

Annoncen-
Annahme-Bureau
 In Posen außer in der
 Expedition dieser Zeitung
 (Wilhelmstr. 17.)
 bei C. J. Alrici & Co.,
 Breitestraße 20,
 in Grätz bei J. Streisand,
 in Reseritz bei Ph. Matthias,
 in Breschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Neunzigster

Jahrgang.

Annoncen-
Annahme-Bureau
 In Berlin, Breslau,
 Dresden, Frankfurt a. M.,
 Hamburg, Leipzig, München,
 Stettin, Stuttgart, Wien:
 bei C. J. Baube & Co.,
 Haasenklein & Vogler,
 Rudolph Mosse.
 In Berlin, Dresden, Görlitz
 beim „Invalidendank“.

Nr. 300.

Das Abonnement auf diese täglich drei Mal
 erscheinende Zeitung beträgt vierteljährlich für die Stadt
 Posen 4 1/2 Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf.
 Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deut-
 schen Reichs an.

Dienstag, 1. Mai.

Inserate 20 Pf. die sechsgepaßte Petitzeile oder deren
 Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die
 Expedition zu senden und werden für die am fol-
 genden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis
 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

**Abonnements auf die Posener Zeitung für die
 Monate Mai und Juni werden bei allen Post-
 anstalten zum Preise von 3 Mk. 64 Pfg., sowie
 von sämtlichen Distributoren und der unter-
 zeichneten Expedition zum Betrage von 3 Mk.
 entgegengenommen, worauf wir hierdurch er-
 gebenst aufmerksam machen.**

**Den neu hinzutretenden Abonnenten wird
 der Anfang des Romans
 „Hanka“ von Dr. Max Ring
 unentgeltlich nachgeliefert.
 Expedition der Posener Zeitung.**

Die Ferienkolonien und die Polen.

Der „Dziennik Północny“ widmet in der letzten Sonntags-
 nummer den Ferienkolonien einen langen Leader. Nach einem
 historischen Rückblick auf die Entwicklung des Instituts und einer
 daran sich anschließenden Würdigung der sanitären Bedeutung der
 Ferienkolonien hebt er die Wichtigkeit derselben für die Stadt
 Posen ganz besonders hervor.

„Die elenden, feuchten und dumpfen Wohnungen unseres Pro-
 letariats, seine dürftige Ernährung, der Umstand, daß die Eltern,
 durch Mangel an Zeit veranlaßt, ihre kleinen Kinder der Obhut der
 älteren, noch unvernünftigen Geschwister überlassen müssen — alles
 dies bewirkt es, daß in unseren Freischulen ganze Massen von Kindern
 den Eindruck wirklicher „Lazarets“ machen! Das mehrstündige Sitzen
 so schwächlicher Kinder in den Schulstühlen kann nicht anders, als
 ungünstig auf den Gesundheitszustand derselben einwirken. Wir sehen
 sie dort blaß, abgemagert, verstimmt, über Kopfschmerzen, über Uebelkeit
 klagend; wir erblicken strophulöse Kinder, begegnen schon dort Schwind-
 suchtskandidaten. Aus leicht erklärlichen Gründen kann man bei
 deutschen Kindern öfters rote Backen und lachende Gesichter erblicken;
 unter den Kindern des armen polnischen Volkes sehen wir vorwiegend
 kranke Gestalten. Die Jahresberichte des Magistrats sprechen
 überzeugend dafür, daß die Sterblichkeitsziffer der polnischen Kinder die
 der deutschen Kinder um ein Bedeutendes übersteigt.“

An einen Bericht über die vorjährigen Posener Kolonien
 und die Maßnahmen, welche das Komite für dieses Jahr in
 Aussicht genommen hat, schließt der „Dziennik“ folgende Bemerkun-
 gen:

Im Komite sitzt kein Pole! Und warum verhält unser Publikum,
 welches sonst durch seine Opferwilligkeit und durch sein Samariterthum
 so vortheilhaft bekannt ist, sich an diesem Punkt und theilnahmslos den
 Ferienkolonien gegenüber? Keinesfalls deshalb, weil wir die Wohl-
 thaten dieser neuen Erscheinung werthvoller Menschenliebe verkennen!
 Nein! Die Gründe für unsere mangelnde Theilnahme liegen in der
 hiesigen politischen Situation. Wir haben zu viele trübe Erfahrungen
 in unseren städtischen Schulen und überhaupt im Zusammenleben mit
 unseren deutschen Mitbürgern gemacht. Jede Berührung mit ihnen
 fordert in sprachlicher und nationaler Beziehung ein Opfer von uns.
 Ans Herrschen gewöhnt, wollen sie uns nicht einmal im Privatleben
 die Gleichberechtigung in Bezug auf die Sprache konzediren. Opfer,
 aber die unser Nationalgefühl verletzen, kann Niemand bringen.

Gefieht auch, daß die Ferienkolonien einzig und allein auf reines
 Samariterthum zurückzuführen sind, daß sie lediglich humanitäre Zwecke
 verfolgen, so kann doch ihre Einrichtung nicht anders als ver-
 derblich auf unsere Kinder wirken, und zwar nicht blos mit Bezug
 auf ihre Sprache, sondern sogar auch mit Bezug auf ihre Religion.

Die Möglichkeit ist vorhanden, daß am Kolonienführer ein Lehrer
 gewählt wird, welcher sich mit den polnischen Kindern in polnischer
 Sprache nicht einmal zu verständigen weiß; aber zugegeben auch, daß
 der Führer der Kolonie des Polnischen mächtig sein sollte, so müssen
 unsere Kinder doch in nationaler Hinsicht leiden. Und zwar aus
 folgendem Grunde: Da die deutschen Kinder das Polnische nicht
 sprechen, so redet der Lehrer alle in derselben Sprache an, die Allen
 verständlich sein soll; ferner ist die ganze Umgebung — im vorigen
 Jahre war es wenigstens so — deutsch; das polnische Kind versteht
 dort Keiner, und wenn es in die Kirche geht, dann muß es sich eine
 deutsche Predigt anhören. Es ist auch noch die Frage, ob es nicht Hohn
 und Spott trifft, wenn es knieend betet, wenn es an den Fasttagen
 kein Fleisch gemekst u. s. w.

Selbst also wenn die Vorbedingungen für uns relativ noch so
 günstig sind, — eine Gefahr für unsere Kinder ist immer vorhanden.
 Aber dem läßt sich begegnen und die Sache bleibt, wie sie war —
 man schicke die deutschen Kinder in besondere Kolonien, die polnischen
 in besondere und stelle die national getrennten Kolonien unter
 die Aufsicht der ihrer Nationalität zugehörigen Lehrer. Selbstver-
 ständlich geben die polnischen Kinder nur in polnische Gegenden. Der
 Ausführbarkeit dieses Vorschlages steht nichts im Wege; geht das
 Komite auf denselben nämlich ein, dann werden wir den Ferienkolonien
 nicht blos unsere Sympathien entgegenbringen, wir werden ihnen auch
 zu Geldmitteln zu Hilfe eilen. Die Sonderung der Kolonien nach
 Nationalitäten schadet Niemandem; die Wirbungen werden in sanitärer
 und ethischer Beziehung dieselben bleiben; man kann ja auf gleicher
 Basis und nach gleicher Instruktion hier und dort wirken.

Wenn das Komite auf unseren Vorschlag nicht eingehen wird,
 dann haben wir allen Grund, die ganze Institution als ver-
 däch-
 tigt anzusehen.

In diesem Falle werden wir die Sache selbst in die Hand nehmen
 müssen! In erster Reihe würden wir dann polnische Häuser in der
 Provinz zu bitten haben, daß sie kranken, schwächlichen Kindern während
 der Ferien Aufnahme gewähren.“

Soweit der „Dziennik!“ Wir haben seine Ausführungen
 möglichst eingehend mittheilen zu sollen geglaubt, weil sie so recht
 beweisen, daß auch auf humanitären Gebieten uns Deutschen jedes
 Zusammengehen mit den Polen zur Unmöglichkeit gemacht ist.
 Als die ersten Schritte zur Errichtung von Ferienkolonien in
 hiesiger Stadt gemacht wurden, bestanden einzelne Optimisten
 darauf, daß wieder einmal der Versuch gemacht werden sollte,
 die Polen zu dem Unternehmen heranzuziehen. Es erging des-
 halb auch an 3 polnische Herren die Einladung, an der ersten
 Besprechung Theil zu nehmen. Sie kamen nicht, und nun
 variirten alle hiesigen polnischen Blätter das Thema: „Man hat
 die Polen nicht herangezogen“ und auch der „Dziennik“ findet
 es für gut, wieder einmal hervorzuheben, daß ein Pole nicht im
 Komite sitzt. Daß überhaupt kein Pole darin sitzen kann, ist
 aber dem „Dziennik“ eigentlich selbstverständlich, da es an jeder
 Garantie dafür fehlt, daß die Gleichberechtigung der Sprachen
 in derselben gehörig respektirt werden wird. Es ist freilich für
 die Polen sehr bequem, hinter diesen Einwand sich zu verschänzen,
 wenn es sich um Beiträge für von Deutschen ins Leben gerufene
 Unternehmungen handelt, die immer und immer vorzugsweise
 den Armen polnischer Nationalität zu gute kommen, welche nach
 der eigenen Angabe des „Dziennik Półn.“ den Hauptbestandtheil
 unseres Proletariats bilden.

Die Deutschen hiesiger Stadt werden auch fernerhin, ohne
 werththätige Hilfe der Polen, die von ihnen in's Leben gerufenen
 humanitären Einrichtungen hegen und pflegen, sie werden nicht aufhören
 den von polnischer Seite geleiteten Armeninstituten ihre Unter-
 stützung zuzuwenden, wie z. B. dem St. Vincenz-Verein, dem
 Kinderhospital, dem Krankenhaus der barmherzigen Schwestern
 u. A. Dem Komite der Ferien-Kolonien müssen wir es über-
 lassen, zu dem Vorschlage des „Dziennik“ Stellung zu nehmen;
 als komisch müssen wir es aber bezeichnen, wenn der „Dziennik“
 dem Komite, für welches er nicht ein Wort der Anerkennung ge-
 funden, das er auf Schritt und Tritt bei seinem Vorgehen an-
 greifend verfolgt hat, eröffnet, er würde sein Wirken für ver-
 däch-
 tigt ansehen, wenn es nicht seine Offerten acceptirt.
 Wunder nimmt es uns, daß der „Dziennik“ nicht noch verlangt,
 daß das Komite die Kinder nicht nach Kolberg, Flinsberg,
 Salzbrunn, sondern nach Eichocinek, Sycamowica, Jazopane u. s. w.
 schickt, damit sie ja nicht an den erstgedachten Bienen- und
 Badeorten vom Deutschtum inficirt werden! Hätte doch der
 „Dziennik“ der Rückkehr der polnischen Kinder im vorigen Jahre
 beigewohnt, hätte er gesehen, wie die Eltern auch der polnischen
 Kinder ihrer Dankbarkeit Ausdruck gegeben haben, hätte er im
 Bericht des Komites nachgelesen, wie auf die religiösen Be-
 dürfnisse und Gefühle der Katholiken die peinlichste Rücksicht
 genommen worden ist — er hätte dann Vieles in seinem Artikel
 nicht geschrieben! Das Komite wird sich wohl kaum darüber
 im Unklaren sein, daß es dem „Dziennik“ und seinen Genossen
 es nie recht machen wird; es wird sich seiner Offerte gegen-
 über, die genau formulirte Forderungen und mehr als unge-
 wisse Gegenleistungen in Aussicht stellt, ablehnend verhalten
 müssen und dann — wenn der „Dziennik“ nicht flunkert —
 eines erreichen, was seinen Zwecken nur förderlich sein kann,
 nämlich: daß arme kranke, polnische Kinder auch in polnischen
 Häusern Ferienversorgung finden, daß ferner die Polen unge-
 mischte polnische Ferienkolonien ausscheiden. Die Sache wird
 dadurch nur gewinnen, und die armen, kranken Kinder werden
 um so besser fahren!

Schulze = Delitzsch.

Nach langem Leiden ist der Reichstags-Abgeordnete
 Dr. Schulze-Delitzsch am 29. April, Morgens um 6 1/2 Uhr, in
 Potsdam gestorben. Geboren am 29. August 1808 in Delitzsch,
 begann der Verstorbene seine politische Laufbahn als Mitglied
 der preussischen Nationalversammlung im Jahre 1848. Auf
 Grund seiner Studien wurde er in derselben zum Präsidenten
 des Ausschusses zur Untersuchung des Nothstandes der arbeitenden
 Klassen ernannt. Die Reaktion drängte bald sein politisches
 Wirken in den Hintergrund. Aber um so intensiver entfaltete
 sich seine wirtschaftliche Thätigkeit, wenn auch zunächst nur auf
 engem Gebiet. In seiner Heimathstadt veranlaßte er die Schuh-
 macher, eine Genossenschaft zu bilden, die für gemeinschaftliche
 Rechnung die Waaren im Großen einkaufte. Das praktische
 Resultat entsprach durchaus den Erwartungen, aber die Reaktion
 führte seine Wirksamkeit. In dem bekannten Steuererweir-
 rungs-Prozesse wurde er angeklagt, aber nach glänzender Selbst-
 verteidigung freigesprochen. Später arbeitete er beim Gericht
 in Breschen, doch distanzierte ihn das Reaktions-Ministerium
 derart, daß er aus dem Justizdienst zurücktrat, um sich nun ganz
 und gar der Begründung eines über ganz Deutschland verbreiteten
 Genossenschafts-, Vorschuß- und Konsumvereins-Wesens zu
 widmen. Daneben nahm er im Jahre 1861 wieder seine par-
 lamentarische Thätigkeit auf. Wie mannhaft er in der Kon-
 stituante unter den Führern der Fortschrittspartei kämpfte, ist
 bekannt. Gegen die Lassalle'schen Angriffe verteidigte er sich in

kräftigster Art, obwohl er es verschmähte, die Angriffsweise
 Lassalle's mit den gleichen Waffen zu pariren. Er fuhr in seiner
 ruhigen organisatorischen Arbeit fort, er organisirte nützliche
 Institute, während Lassalle und dessen Nachfolger agitirten, er-
 regten, ohne praktisch Etwas zu leisten. Schulze-Delitzsch baute
 auf Basis der bestehenden Gesellschaftsordnung auf, — Lassalle
 und seine Nachbeter wollten zerstören und das Aufbauen schien
 und scheint ihnen Nebensache.

Seit etwa einem Jahrzehnt ist Schulze-Delitzsch, der über-
 dies an Schwerhörigkeit litt, in seiner parlamentarischen Wirk-
 samkeit mehr in den Schatten getreten, weil sein Alter und sein
 Leiden ihn an der freien Entfaltung dieser Thätigkeit, und be-
 sonders seines großen Rednertalents hinderten. Dagegen hatte
 er die Stellung eines Anwalts der deutschen Genossenschaften
 inne; zugleich wirkte er im Aufsichtsrath der als Zentralinstitut
 der Genossenschaften begründeten Deutschen Genossenschaftsbank
 von Sörgel, Parrius & Co. in Berlin.

Sein Wirken in den letzten drei Jahrzehnten ist ein reich
 gesegnetes gewesen. Was er insbesondere zur Förderung der
 Selbstständigkeit und zur Hebung der materiellen Lage des Hand-
 werker- und Arbeiterstandes beigetragen hat, wird unvergessen
 bleiben.

Deutschland.

C. Berlin, 29. April. Der gestrige, das Verhältniß einer-
 seits zu dem Königreich Italien, andererseits zur päp-
 stlichen Kurie berührende, sehr dunkel gehaltene Artikel der
 „Nordd. Allg. Ztg.“ ist anbauend der Gegenstand von Versuchen,
 seine Bedeutung zu enträtheln, ohne daß sich bis jetzt eine be-
 stimmte Meinung herausgebildet hätte. Die „Germania“, welche
 gestern noch nicht viel für ihre Interessen Gefährliches in den
 offiziellen Andeutungen zu finden schien, hat sich inzwischen ersicht-
 lich der Befürchtung zugeneigt, der Zweck des Artikels sei ein
 Wink nach dem Vatikan, man möge dort an irgend welche Un-
 theiligung der päpstlichen Restaurationshoffnungen als
 Gegenleistung der deutschen Regierung für gewisse kirchliche
 Zugeständnisse des Papstes, nicht denken. Diese Auffassung ist
 freilich das Hauptorgans ist um so bedenklicher, da
 liberalen politischen Kreisen unmittelbar nach der Veröffentlichung
 des Artikels keineswegs ungerührt dieser Ansicht war. Hier zeigte
 es nicht völlig an der Auslegung, daß die Adresse der offiziellen
 Rundgebung mindestens ebenso im Quirinal, wie im Vatikan sei,
 daß man in unserem auswärtigen Amte von der Art, wie die
 italienische Regierung sich zu den öffentlichen Erörterungen über
 die Tripelallianz gestellt, nicht ganz befriedigt sei, und deshalb
 auch der italienischen Regierung die hier herrschenden Grundsätze
 der Realpolitik, nach denen man unbedingt der Freund seiner
 Freunde sein muß, in Erinnerung gebracht habe. Indes so we-
 nig bei der, offenbar absichtlich dunkeln Ausdruckweise des Ar-
 tikels eine solche Interpretation desselben als gänzlich unzulässig
 betrachtet werden konnte, so überwiegt doch die entgegenge-
 setzte Auffassung, daß vielmehr jede Beirgung der italienischen Regie-
 rung vor einer Vermischung der kirchenpolitischen legislatorischen
 Erwägungen mit den Ansprüchen auf irgend eine Art von Wieder-
 herstellung der päpstlichen weltlichen Herrschaft beruhigt werden
 sollte, und daß die Kurie bedeutet wurde, mit ihren Forderungen
 auf dem erst erwähnten Gebiete zu bleiben, da Deutschland „der
 Freund seiner Freunde“ sei. Man mühte doch in der That eine
 sehr geringe Meinung von der diplomatischen Kunst des Fürsten
 Bismarck und von seiner Fähigkeit, die Menschen und die Ver-
 hältnisse zu beurtheilen, haben, um anzunehmen, daß er 14 Tage
 nach der Publikation einer internationalen Vereinbarung, wie die
 zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien, nöthig habe, den
 einen der Kontrahenten öffentlich für den Fall, daß er es nicht
 ehrlich meinen sollte, zu bedrohen. Muß diese Annahme aber
 als ausgeschlossen gelten, dann bleibt allerdings nur die andere
 übrig, daß die Befürchtung der preussischen Regierung, der Kurie
 auf dem kirchenpolitischen Gebiete entgegenzukommen, im Vatikan
 die Illusion erweckt hat, man könnte an die Kombinationen wie-
 der anknüpfen, welche vor Jahr und Tag die groteske Fabel
 von der bevorstehenden Ueberfiedelung des Papstes nach Fulda
 hatten entstehen lassen und, wenngleich eine solche Absicht natür-
 lich niemals einem vatikanischen Würdenträger in den Sinn ge-
 kommen, doch irgend eine, vielleicht erst später näher zu bestim-
 mende Unterthung der päpstlichen Präventionen gegenüber der
 italienischen Regierung ins Auge gefaßt hatten. Die Bitterkeit,
 mit welcher die „Germania“ heute den Artikel der „N. A. Z.“
 beipricht, läßt vermuthen, daß das kirchliche Blatt einen solchen
 Zusammenhang als vorhanden betrachtet.

Der, wie bereits gemeldet, in der letzten Sitzung des
 Bundesraths vorgelegte Entwurf der Verordnung über
 Verbot der Einfuhr und Ausfuhr von Pflan-
 zen z. bestimmt:

§ 1. Die Einfuhr von ausgerissenen Weinstöcken, trockenem Reb-
 holz, Kompost, Düngergestein, gebrauchten Weinpflöhen und Weinstäben
 über die Grenzen des Reichs und die Ausfuhr der genannten Gegen-
 stände aus dem Reichsgebiet in die Gebiete der bei der internationalen

Rebels-Konvention beteiligten Staaten ist verboten. Die Ausfuhr von Rebhölzern, von Schnittlingen mit oder ohne Wurzeln, sowie von Rebholz aus dem Reichsgebiet in das Gebiet eines der bei der gedachten Konvention beteiligten Staaten ist verboten, falls nicht der betreffende Staat die Einfuhr ausdrücklich genehmigt hat. — § 2. Die Einfuhr bewurzelter Gewächse, welche aus Gebieten der bei der internationalen Rebels-Konvention nicht beteiligten Staaten stammen, über die Grenzen des Reichs ist verboten. — § 3. Die Einfuhr von Tafeltrauben, Trauben und Weinlese, Trestern über die Grenzen des Reichs und die Ausfuhr dieser Gegenstände aus dem Reichsgebiet in die Gebiete der bei der internationalen Rebels-Konvention beteiligten Staaten ist nur gestattet, wenn die genannten Erzeugnisse und zwar 1) die Tafeltrauben in wohlverpackten und demnach leicht zu durchsuchenden Schachteln, Kisten oder Körben, 2) die Trauben der Weinlese eingepackt in gut verschlossenen Fässern, welche einen Raumgehalt von wenigstens fünf Hektoliter haben und derartig gereinigt sind, daß sie kein Theilchen von Erde oder Rebe an sich tragen, 3) die Trester in gut verschlossenen Kisten oder Fässern sich befinden. — § 4. Die Einfuhr aller zur Kategorie der Rebe nicht gehörigen Pflanzlinge, Sträucher und sonstigen Vegetabilien, welche aus Pflanzschulen, Gärten oder Gewächshäusern stammen, über die Grenzen des Reichs und die Ausfuhr der genannten Gegenstände aus dem Reichsgebiete in die Gebiete der bei der internationalen Rebels-Konvention beteiligten Staaten ist nur unter den nachfolgenden Bedingungen gestattet: 1) die Einfuhr hat ausschließlich über die hierfür vom Reichskanzler zu bezeichnenden Zollämter stattzufinden; 2) die Ausfuhr hat ausschließlich über die zu diesem Behufe von einem jedem der beteiligten Staaten für sein Gebiet zu bezeichnenden Zollämter stattzufinden; 3) die in Rede stehenden Gegenstände müssen fest, jedoch dergestalt, daß sie die nötigen Untersuchungen gestatten, sowie mit einer Erklärung des Absenders und mit einer auf der Erklärung eines amtlichen Sachverständigen beruhenden Bescheinigung der zuständigen Behörde versehen sein, aus welcher hervorgeht: a) daß die Gegenstände von einer Bodenfläche (einer offenen oder umfriedigten Pflanzung) stammen, die von jedem Weinstock durch einen Zwischenraum von wenigstens 20 Meter oder durch ein anderes Hindernis getrennt ist, welches nach dem Urtheil der zuständigen Behörde ein Zusammenwachsen der Wurzeln ausschließt; b) daß jene Bodenfläche selbst keinen Weinstock enthält; c) daß auf derselben keine Niederlage, von Reben sich befindet; d) daß, wenn auf derselben von der Rebels-Konvention befallene Weinstöcke sich befinden haben, eine gänzliche Ausrottung der letzteren, ferner wiederholte Desinfektionen und drei Jahre lang Untersuchungen erfolgt sind, welche die vollständige Vernichtung des Saftes und der Wurzeln verbürgen. Die obengedachte Erklärung des Absenders muß 1) bezeichnen, daß der Inhalt der Sendung vollständig aus seiner eigenen Gartenanlage stammt; 2) den letzten Bestimmungsort und die Adresse des Empfängers angeben; 3) ausdrücklich bestätigen, daß die Sendung Reben nicht enthält; 4) angeben, ob die Sendung Pflanzen mit Erdballen enthält; 5) die Unterschrift des Absenders tragen. — § 5. Der Reichskanzler ist ermächtigt: 1) von der Bestimmung im § 2 Ausnahmen zu gestatten; 2) für den Verkehr in den Grenzbezirken a) von den Bestimmungen im § 1 und b) von den im § 3 hinsichtlich der Weinlese und Trauben getroffenen Bestimmungen Ausnahmen zu gestatten, vorausgesetzt, daß die fraglichen Gegenstände nicht aus einer von der Rebels-Konvention befallenen Gegend herkommen; c) hinsichtlich der Einfuhr von Erzeugnissen des Gemüsehauzes, welche zwischen infizierten Rebplantagen gewachsen sind, beschränkende Maßregeln zu treffen. — § 6. Die den vorstehenden Bestimmungen oder nach Vorwissen der Einfuhr gelangenden Gegenstände sind nach dem Ort der Herkunft auf Kosten des Verpflichteten zurückzuschicken oder nach Wahl des etwa anwesenden Empfängers durch Feuer zu vernichten. Diejenigen Gegenstände, auf welchen die zu Rathe gezogenen Sachverständigen die Rebels oder verdächtige Anzeichen derselben finden, sind nebst dem Verpackungsmaterial sofort an Ort und Stelle durch Feuer zu vernichten. Solchen Falls ist beauftragt der Mitteilung an die Regierung des Ursprungslandes ein Protokoll aufzunehmen.

Einzelne Bestimmungen dieses Verordnungs-Entwurfes gehen sehr weit; der § 4 kann sich unter Umständen als recht geeignet erweisen, die von einigen Blumen- und Obst-Schutzzöllnern verlangten Bölle reichlich zu ersetzen.

— Dieselbe Nummer des „Reichsanzeigers“, welche heute die Liste der neu ernannten außerordentlichen Mitglieder des Gesundheitsamts für die nächsten drei Jahre veröffentlicht, publiziert auch einen Erlaß des Reichskanzlers, worin dem Nahrungsmittelgesetze vorgeworfen wird, es wende seine volle Schärfe wesentlich gegen die heimischen Produzenten und den Handel in deutschen Erzeugnissen, und zwar zu Gunsten des Auslandes. Der ausländische Produzent und der ausländische Händler seien unserer gerichtlichen Verfolgung

völlig entzogen. Aber auch die von Züländern vertriebenen ausländischen Erzeugnisse seien besser gestellt, indem ein Strafverfahren wegen Verfälschung in der Regel nur dann eingeleitet werden könne, wenn die Verfälschung sich an dem fertigen Produkte nachweisen läßt, während die Verfälschung inländischer Produkte schon im Stadium der Herstellung kontrolliert werden könne. An der erläuternden Denkschrift des Reichsgesundheitsamts zu dem genannten Gesetze tadelt der amtliche Erlaß, daß zu den Beratungen der im Jahre 1877 thätig gewesenen Sachverständigenkommission Vertreter von Handel und Gewerbe nicht zugezogen worden sind. Die Denkschrift trage den Anforderungen der letzteren denn auch nur wenig Rechnung. Der Reichskanzler ersucht die Landesregierungen um mögliche Abhilfe dieser Mängel und um Mittheilung ihrer Erfahrungen mit dem Nahrungsmittelgesetze.

— Aus dem jetzt vorliegenden Bericht der Reichstagskommission zur Vorberatung des Gesetzesentwurfs über Entscheidung unschuldig Verurtheilter ist von besonderem Interesse eine von dem Regierungs-Kommissar zu Protokoll gegebene Erklärung, welche über die Stellung des Reichskanzlers bezw. des Reichsgesundheitsamts zu der Angelegenheit Licht verbreitet. Es heißt da, nachdem konstatiert worden, daß der Bundesrath sich mit der Frage noch nicht beschäftigt habe:

„Wenn seitens des Herrn Reichskanzlers mit Entschiedenheit der Absicht, auch bezüglich der Untersuchungsbehörden einen Entschuldigungsanspruch zu gewähren, widersprochen sei, so habe derselbe andererseits von Anfang an kein Verh. daraus gemacht, daß die Bestrebungen, unschuldig Verurtheilte wegen der durch eine Strafbast ihnen zugefügten vermögensrechtlichen Nachteile zu entschädigen, sich seiner Sympathie zu erfreuen hätten und daß er keine Veranlassung habe, diese humanitäre Aufgabe als außer den Grenzen des Staatszweckes liegend von sich abzuweisen. Der Herr Reichskanzler sei indes der Ansicht, daß wenn von Reichswegen wegen der Entschädigung unschuldig Verurtheilter Bestimmungen getroffen werden sollten, auch die Leistung der Entschädigung auf Reichsmittel übernommen werden müsse. Von diesem Gesichtspunkte aus und im Hinblick darauf, daß bei der Frage, ob im einzelnen Falle zur Gewährung einer Entschädigung Veranlassung sei, eine unbefangene Würdigung der tatsächlichen Verhältnisse notwendig sei — eine Würdigung, welche mehr dem Gebiete der Gnade, als dem der richterlichen Thätigkeit anheim zu fallen scheint, habe er früher als den einfachen und correctesten Weg, auf dem die Angelegenheit ihrer Erledigung entgegengeführt werden könne, den bezeichnet, daß man sich auf die gesetzliche Bestimmung beschränke, daß den unschuldig Verurtheilten für die erlittene Strafbast eine Entschädigung aus Reichsmitteln gewährt werden könne, und daß man dann gleichzeitig, durch Einstellung eines entsprechenden Statutens, dem Kaiser beziehungsweise dem Reichskanzler die zu solchen Entschädigungen notwendigen Mittel zur Disposition stelle. Wenn anscheinend diese Art der Regelung um deswillen bedenklich gefunden werde, weil die Bewilligung einer Entschädigung dadurch zu einer Gnadenfrage gemacht werde, während man doch dem unschuldig Verurtheilten unter allen Umständen einen Rechtsanspruch geben wolle, so sei der Herr Staatssekretär des Reichsgesundheitsamts insofern geneigt, dem Standpunkte der Kommission entgegenzukommen, als er sich damit einverstanden erkläre, daß die Entscheidung der Frage, ob der Fall einer Entschädigungspflicht vorliege, durch ein Gericht erfolgen solle. Nach dem Standpunkte, den der Herr Reichskanzler einnehme, könne indes dies Gericht kein anderes sein als das Reichsgericht.“

— Der Minister des Innern hat in letzter Instanz eine Entscheidung getroffen, die für das System der Aufstellung der Abtheilungslisten bei Landtagswahlen von Wichtigkeit ist. Der Landrath eines westfälischen Kreises war der Ansicht gewesen, daß ein dortiger Kreiseingewählter, der auswärtig Grund- und Gebäudesteuer zahlt, nur nach dem Steuerbetrag, den er an seinem Wohnort zahlt, in die Listen aufzunehmen sei. Ein hiergegen erhobener Protest, worin der betreffende Urwähler seine Ansicht dahin aussprach, daß er glaube, verlangen zu können, mit allen direkten Staatssteuern, die er irgendwo im preussischen Staate zahle, zum Ansatz gebracht zu werden, wurde in den Verwaltungsinstanzen abgewiesen, worauf der Refus beim Minister des Innern erfolgte. Der Letztere hat nunmehr geantwortet, er habe die königliche Regierung in Arnberg ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß in Zukunft eine Berücksichtigung auch der von dem betreffenden Urwähler außerhalb des Urwahlbezirks zu entrichtenden Staatssteuern bei Aufstellung der Wähler-

listen für den Fall sichergestellt wird, daß dieselben rechtzeitig und in glaubhafter Weise nachgewiesen werden und an zuständiger Stelle zur Anmeldung gelangen.

— Die Minister des Krieges und der Landwirtschaft haben vor Kurzem eine gemeinschaftliche Verfügung erlassen, welche die theilweise Abänderung der §§ 2, 3 und 7 bis 13 des Regulatives über Ausbildung, Prüfung und Anstellung für die unteren Stellen des Forstdienstes in Verbindung mit dem Militärdienst im Jägerkorps vom 15. Februar 1879 anordnet. Nachdem nämlich der forstliche Fortbildungs-Unterricht der gelehrten Jäger während des aktiven Militärdienstes nunmehr zur festen Organisation gelangt ist, ist es als zweckmäßig erkannt worden, die Jäger-Prüfung, welche bisher nach § 9 des Regulatives im ersten Militärdienstjahr abgehalten wurde, künftig in das dritte Dienstjahr zu verlegen und zugleich bei Feststellung der Anciennität der bestandenen Jäger den militärischen Führung und namentlich dem Verhalten des Letzteren während des forstlichen Unterrichts einen größeren Einfluß einzuräumen, als dies bisher geschehen konnte. Auch haben sich durch den Umstand, daß eine unverhältnismäßig große Anzahl von Lehrlingen, welche im zulässig frühesten Lebensalter in die Forstlehre eingetreten sind, bei der demnächstigen Bestellung von der Ober-Erlass-Kommission vom Militärdienst zurückgestellt werden mußte, Unzuträglichkeiten ergeben, welche eine anderweitige Fassung der §§ 2, 3 und 7 des Regulatives nothwendig erscheinen lassen.

— Herr Bebel richtet an die „Volks-Zeitung“ eine Zuschrift, in welcher er erklärt, daß ihm die bei ihm in Kiel beschlagnahmten Gegenstände schon vor acht Tagen wieder zugesandt seien. Es sind nach der Aufzählung des Herrn B. folgende gewesen: 1. Eine Hotelrechnung aus Rorfor, 2. eine Geschäftsakte eines Ropenhagener Parteifreundes, 3. eine Nummer des „Frischer Sozialdemokrat“, 4. ein Brief eines deutsch-amerikanischen Parteigenossen, der sich ausschließlich auf amerikanische Verhältnisse bezog, 5. ein Flugblatt, betitelt: Stiebers Verdruss. Herr B. schließt: „Sämmtliche Gegenstände hatten für eine Anlage nicht den geringsten Werth, sonst wären sie nicht bei mir gefunden worden.“

— Ueber einen seltsamen Vorfall, welcher sich während des Aushebungs-Geschäftes in Fürstenwalde zugegetragen hat, entnehmen wir der Fürstenwalder „Spree-Zeitung“ folgende Einzelheiten:

Am 23. und 24. d. M. hielt die Kreis-Erlass-Kommission unter Leitung des königlichen Regierungs-Adjutors Gerber als Verweiser des Landrathsamtes die diesjährige Musterung ab, wozu dieselben die im Schützenhause im ersten Stock belegenden Räumlichkeiten überlassen worden waren. Unter denselben befinden sich ein Schanz-Lokal des Wirthes des Schützenhauses und mehrere Gesellschaftszimmer, in denen es an dem betreffenden Tage lauter als sonst herging. Am ersten Tage der Musterungs-Geschäfts kam der Herr Affessor Gerber plötzlich aus den oberen Räumen herab und ließ mit Hilfe von Gendarmen sämtliche Anwesenden gewaltsam aus den Räumen entfernen, wobei er selbst thätig mit Hand anlegte; dabei wurde ein großer Spiegel zertrümmert und mehrere Personen verletzt, da einige der Gänge die nach der Straße führende Granittreppe hinunterfielen. Auch die im Hause gastirende Theatergesellschaft, welche zur Abhaltung einer Probe in einer Nebenräumlichkeit anwesend war, wurde entfernt und mit Verhütung des droht. Obgleich am nächsten Tage die Polizei in verstärkter Zahl beordert worden war, wiederholten sich dennoch dieselben Szenen und endigten damit, daß dem Wirth der Betrieb seines Gewerbes unterlag, das Schützenhaus von 7 Uhr früh bis Mittag gesperrt und der Eintritt von Gästen in das Lokal verhindert wurde. Als der Wirth dem in seinen Räumen noch verweilenden Affessor Gerber, der ihm nicht mitgetheilt hatte, wer er sei, erklärte, daß ein solches Verfahren gegen das von ihm eingegangene Abkommen mit dem königlichen Landrathsamt verstoße, und daß demselben unter solchen Umständen seine Lokalitäten nicht mehr zur Verfügung ständen, nahm der Regierungs-Affessor Gerber gewaltsam vom Lokal Besitz und gab den Polizeibeamten z. den Befehl: „Radt den Mann und bringt ihn aus dem Hause, die Frau ebenfalls!“ Nurögernd wurde dem Befehl entsprochen und während der Wirth seine Vorräthe und die Tageskasse zc. im Stich lassen mußte, wurde er im Saal eingeschlossen, d. h. in seinem eigenen Hause der Freiheit beraubt, und ebenso wurde die Frau, sowie eine Schwägerin des Wirthes eingeschlossen gehalten. Der Vorfall erregte nicht nur bei allen Bürgern die größte Aufregung, son-

Sanka.

Eine Erzählung aus den Bergen von Max Ring.

(Nachdruck verboten.)

(31. Fortsetzung.)

„Geliebter Mann“, schrieb sie ihm, „verzeih' mir, wenn ich Dich verlasse; aber ich muß gehen, weil ich weiß, daß ich Dich unglücklich mache und Deiner nicht werth bin. Du sollst Dich nicht länger meiner schämen und durch mich zum Spott der Leute werden. Ich will Dir und Deiner Familie nicht zur Last fallen und Dich nicht mehr betrüben. Gott weiß, wie sehr ich leide, wie schwer es mir wird, von Dir zu scheiden, aber es ist das Beste für Dich und mich. Ich sehe ja ein, daß ich nicht für Dich, für Dein Haus und für Deine vornehme Gesellschaft passe, daß eine arme, herumziehende Musikantin keine Frau für einen so berühmten Professor ist. Darum lasse mich ruhig gehen und kümmere Dich nicht um mich. Ich werde nicht verkommen und Dir auch keine Schande machen; das verspreche ich und schwöre ich Dir bei Allem, was mir heilig ist. Du aber wirst und sollst Dich trösten und mich vergessen, wenn ich auch an Dich denken und Dich lieben werde bis zu meinem Tode. Von Herzen danke ich Dir für alle Deine Güte und Nachsicht, die Du mir zu jeder Zeit erwiesen. Der liebe Gott segne Dich und schenke Dir das Glück, das ich Dir nicht geben konnte. Und nun lebe wohl, geliebter Mann, lebe wohl für immer und verzeih' mir alles Leid, das Du meinerwillen erduldet hast, verzeih' mir, wie Dir vergiebt Deine Dich ewig liebende Sanka.“

Nachdem Sanka den Brief geschrieben hatte, erhob sie sich mühsam, um die nothwendigen Vorbereitungen zu ihrer beabsichtigten Reise zu treffen. Zu diesem Zwecke vertauschte sie ihre gewöhnliche Kleidung mit dem alten Rock, den sie auf ihren früheren Wanderungen getragen. Alle Geschenke, den ganzen Schmuck und die werthvollen Andenken, die sie seit ihrer Ver-

heirathung von dem Professor erhalten hatte, legte sie ab. Sie wollte nichts davon behalten, außer einer kleinen Photographie des geliebten Mannes, die sie an ihrem Busen verwahrte.

Aus Furcht, bei ihren Vorbereitungen überreicht und an der Ausführung ihres Vorhabens gehindert zu werden, hatte sie die Thür des Zimmers verriegelt. Ein leises Klopfen erschreckte sie; es war der Professor, der seine Festigkeit bereute und sich mit ihr versöhnen wollte.

„Sanka!“ rief er laut, da sie nicht öffnete.

Bei dem Klang seiner Stimme fuhr sie bebend empor. Ihr Herz zog sich krampfhaft zusammen, daß sie zu ersticken fürchtete. Keines Wortes, keiner Bewegung fähig, stand sie wie gelähmt, regungslos gleich einer Statue. Noch einmal rief er ihren Namen lauter, heftiger.

Da sie nicht antwortete, glaubte er, daß sie ihm noch immer zürnte und die ihr zur Versöhnung gebotene Hand eigenfönnig verschmähte. Aufgebracht über ihren vermeintlichen Troß, entfernte er sich unmutig mit hastigen Schritten. Sie wollte ihm nach, ihn zurückrufen, aber Schmerz und Aufregung schnürten ihr die Kehle zu.

Unter der übermenschlichen Last erliegend, brach sie laut weinend zusammen und sank schluchzend auf ihr Bett, überwältigt von ihrem namenlosen Leid. Der unvermeidliche Abschied zerriß ihr das Herz und erfüllte sie mit Höllequalen.

Erst nach längerer Zeit raffte sie sich auf. In ihren alten Mantel gehüllt, den Kopf mit einem Tuche bedeckt, so daß sie Niemand erkennen konnte, verließ sie heimlich das stille, düstere Haus. In der einen Hand die Schatulle mit den Papieren der verstorbenen Baronin, in der anderen ihre Violine, wanderte sie allein in finsterner Nacht nach dem „Blauen Stern“, einer gewöhnlichen Vorstadt-Kneipe, wo ihre Geschwister sie erwarteten. Als ob sie verfolgt würde, eilte Sanka durch die belebten Straßen, die Begegnung mit einem Bekannten fürchtend und vermeidend. Je weiter sie sich von ihrer Wohnung entfernte,

desto größer wurde ihre Angst, wozu die abgelegene, verrufene Gegend beitrug, in welcher sich allerlei verdächtiges Gesindel umhertrieb.

Ein Betrunkener trat ihr in den Weg und wollte sie umarmen; sie stieß ihn mit Abscheu zurück. Ein müder Gefelle verfolgte sie mit zweideutigen Reben, die ihr die Schamröthe in die Wangen trieben. Nur mit Mühe riß sie sich los; von Ekel und Schauer erfaßt, stürzte sie athemlos weiter, bis sie vor der Schänke zum „Blauen Stern“ stand, aus der ihr ein wilder Lärm entgegenhallte.

Unwillkürlich zögerte sie, in das verdächtige Haus zu treten, schaute sich ihr Fuß, die verhängnisvolle Schwelle zu überschreiten. Sie fühlte, daß sie mit diesem Schritte sich für immer von dem Professor los sagte und zwischen sich und ihrem Gatten eine unüberbrückbare Kluft errichtete. In dem Augenblick, wo sie die verrufene Kneipe betrat, brach sie unwiderruflich mit der Gesellschaft, war ihr guter Ruf verloren, die Versöhnung unmöglich, ihr die Rückkehr für immer verschlossen.

Zum ersten Male drängten sich ihr die Schattenseiten ihres früheren Lebens auf, der Mangel an Sicherheit, der Rohheit ihrer Umgebung, die Verkommenheit ihrer Geschwister und ihre eigene Schußlosigkeit. Jetzt erst erkannte sie die Wohlthat der geordneten Verhältnisse, in denen sie in der letzten Zeit gelebt, die Vortheile einer höheren Bildung und die Vorzüge der Gesittung.

Die wenigen Monate seit ihrer Verheirathung waren hinreichend, eine völlige Umwandlung in ihren Anschauungen und Gesinnung hervorzubringen, Wünsche und Bedürfnisse in ihrer Seele zu wecken, die im schreiendsten Widerspruch zu ihrem beabsichtigten Vorhaben standen. Ihr durch den Verkehr mit dem Professor verfeinertes Gefühl schauderte vor der Verührung mit der sie anwidernden Rohheit zurück und ekelte sich vor der ihr hier entgegentretenden Gemeinheit.

Eine innere Stimme schien sie vor der ihr drohenden Ge-

berührte offenbar auch peinlich die Erbschaftskommission. — Laut Bekanntmachung im Kreisblatt ist dem Landratsamts-Verweser für den Leubauer Kreis, dem königlichen Regierungs-Ärztin Herrn Gerber, ein 14tägiger Urlaub bewilligt worden.

Der allgemeine deutsche Protestanten-Verein wird seine diesjährige (XIV.) General-Versammlung nach Pfingsten in seiner ältesten Provinz, der rheinischen Pfalz, zu Neustadt a. d.ardt abhalten und mit derselben die Feier des fünfundsiebenzigjährigen Bestehens des Pfälzer protestantischen Vereins — welcher 1858 gegründet ist — verbinden.

Die Konfession des „Decameron“ von Boccaccio ist, wie die „B. B. Z.“ meldet, wieder aufgehoben worden.

Frankreich.

Paris, 28. April. Der Präsident des Senats theilte in heutiger Sitzung mit, daß die Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung des Senators Palotte wegen Uebertretung des Gesetzes über die finanziellen Gesellschaften nachgefragt worden sei. — Der Herzog von Broglie brachte eine Interpellation über die deutsch-österreichisch-italienische Tripelallianz ein. Die Diskussion derselben wurde auf Dienstag festgesetzt. — Wie der „Français“ meldet, wird die Rechte des Senats die Regierung auch über die Schulhandbücher sowie über den jüngsten Auspruch des Staatsoberhaupts in Betreff der Streichung der Gehälter der Kirchendiener interpellieren. — Die Kammer der Deputierten genehmigte einen Kredit von 370,000 Frs. für die Vertretung Frankreichs bei der Kaiserkrönung in Moskau. — Die gesamte Kommission für die Tonkin-Kreditvorlage ist dem Entwurfe der Regierung günstig. — Mehrere Journale halten den Abschluß einer Konvention zwischen dem Staate und der Lyoner Eisenbahngesellschaft für unmittelbar bevorstehend. Durch dieselbe würde die Gesellschaft sich verpflichten, etwa 2000 Kilometer Eisenbahnen mittels Emission von Obligationen zu bauen, deren Zinsen und Amortisation der Staat zahlen würde.

Die Ernennung des Generals Billot, des früheren Kriegsministers, zum Botschafter in Wien scheint sich der „R. Z.“ zufolge zu bestätigen. — Wie demselben Blatte geschrieben wird, würde der Kriegeminister General Thibaudin in dem für nächste Woche zur Vorlage kommenden Gesetzentwurf über die Festungsartillerie und über die Bildung einer afrikanischen Armee wie sein Vorgänger General Billot die Errichtung von 16 Bataillonen Festungsartillerie verlangen, doch sollen wegen der schlechten finanziellen Lagen zur Bildung des neuen Artillerie-Korps die 45 Batterien zu Fuß und die 57 Kompagnien des Artillerietrains benutzt werden. Diese letzteren sollen abgekauft und den bestehenden Artillerie-Regimenten zugetheilt werden. Man wird dann diesen die Mannschaften entnehmen, um die 16 Festungs-Artillerie-Bataillone zu errichten. Die afrikanische Armee soll aus gedienten Soldaten gebildet, die angeworben und wieder angeworben werden. Die Kosten für die neue afrikanische Armee werden auf nur 15 Millionen für das Jahr angegeben.

Rußland und Polen.

Petersburg, 28. April. Die „Mosk. Wjedomosti“ des Herrn Ratkow verlegen den Deutschen Pressen einen wichtigen Hieb, indem sie die Quelle jener chauvinistischen Artikel aufdecken, welche ohne allen vernünftigen Grund gegen das Deutschthum hegen. Mit Vergnügen nimmt auch die deutsche „Pet. Ztg.“ von der Moskauer Lösung des Räthfels Mt. Herr Ratkow schreibt:

„Die Polska Sprawa (etwa die Vertretung der polnischen nationalen Sache) entfendete ihre Agenten unter der Maske russischer Patrioten, welche uns mit den Deutschen und dem angeblich zwischen Rußland und Deutschland bevorstehenden Kriege schwanden. Jüngst war ein solcher Patriot in Moskau und ging in den Redaktionen der Zeitungen umher, indem er ein Bündnis mit den Polen gegen die Deutschen anbot und buchstäblich fast alle die Gemeinheiten wiederholte, welche in den, in Betreff der Polen veröffentlichten, gegen die Deutschen aufreizenden Artikeln gepredigt werden, die in den naiven, ganz und gar in den Dienst der polnischen Sache getretenen „Petereb. Wjedomosti“ abgedruckt werden.“

fahr zu warnen und sie zurückzuhalten; aber es war zu spät. Sie konnte nicht mehr umkehren, nachdem sie das Haus ihres Gatten verlassen und den Abchiedsbrief an ihn geschrieben hatte, der gewiß in diesem Augenblicke bereits in seinen Händen war.

Von solchen peinlichen Gedanken und Bestürzungen gequält, trat Hanka mit schwerem Herzen und innerem Widerstreben in die Schänke, die in der That ein abschreckendes Schauspiel bot. In dem von Rauch und Qualm geschwärmten Saal larmte und tobte eine wilde Schaar überlicher Burtschen und Frauenzimmer in ausgelassener Lust.

Mitten unter den halb berauschten Gästen saßen Hanka's Geschwister und spielten zum Tanz einen rasenden Walzer, begleitet von dem Jauchzen und Stampfen der im Kreise wirbelnden Paare, unter deren Füßen der schwankende Boden bröhlte und eine Staubwolke zur Decke aufsteigen ließ.

Vor diesem Anblick wich Hanka zurück, von Furcht und Ekel ergriffen. Fast bereute sie den gethanen Schritt und hätte gern wieder die Schänke unbemerkt verlassen, aber sie konnte nicht mehr zurück, selbst wenn sie wollte. Sie war gebunden, durch eigene Schuld verstrickt, gefangen und verloren.

Unbeachtet in dem Gemüth, wartete Hanka mit klopfendem Herzen an der Thür, bis die Musik verstummte und der Tanz beendet war. Dann schlüpfte sie durch das Gebränge zu ihren Geschwistern, die in einer dunklen Ecke des Saales saßen.

Auf ihren Wunsch verließen dieselben mit ihr den Saal und folgten ihr in den Hof, wo sie unbeachtet mit ihnen sprechen konnte. Hier erst entdeckte sie ihnen ihr Vorhaben, sie zu begleiten und den Professor zu verlassen.

„Wir müssen sogleich fort,“ sagte sie aufgeregt, „und dürfen keinen Augenblick länger bleiben. Ich gehe mit Euch nach Amerika.“

„Daß Du auch Alles bedacht?“ fragte der gutmüthige Wenzel besorgt. „Wird es Dich nicht gereuen, das schöne Leben aufzugeben?“

„Ich bin fest entschlossen,“ versetzte sie finster. „Mir bleibt keine andere Wahl. Ich begleite Euch.“

Die von den „Mosk. Wjedomosti“ konstatirte Thatsache ist so interessant und für die Beurtheilung der politischen Strömungen in der russischen Gesellschaft so wesentlich, daß man ihnen für die erhaltene Aufklärung aufrichtigen Dank wissen muß — die Wahrheit der gemachten Angaben vorausgesetzt.

△ Warschau, 29. April. (Priv.-Mitth.) Die Arbeit in Zyrardow ist wieder aufgenommen worden, nachdem seitens der Arbeitgeber die Versicherung erteilt worden ist, die Ansprüche der Arbeiter einer genauen Prüfung zu unterziehen. Somit scheint diese nicht zu unterschätzende Angelegenheit ihre vorläufige Erledigung gefunden zu haben. Die Bestattung der getödteten Arbeiter erfolgte gestern auf Kosten der Fabrik und zwar ohne jeden Zwischenfall. — Nach neuesten Ermittlungen ist die Zahl der bei dem jüngsten Brande in der Tischlerwerkstatt umgekommenen Personen auf 20 gestiegen.

Amerika.

Philadelphia, 28. April. In einer gestern stattgehabten Sitzung der irischen Konvention, welcher etwa 1200 Personen beizuhnten, wurde ein Schreiben Cog's, Mitgliedes des Kongresses, verlesen, in welchem derselbe erklärt, Irland könne nicht unter englischer Regierung bleiben. Es wurden mehrere Resolutionen angenommen, welche in den heftigsten Ausdrücken England beschuldigen, daß es die Irländer auf das Grausamste verfolge. England habe kein Recht, in Irland zu bleiben, es sei die Pflicht der Irländer, in allen Theilen der Welt ihre Mitbürger zu unterstützen und durch gesegnete Mittel zur Autonomie zu gelangen. Die Konvention hat sich auf unbestimmte Zeit vertagt, nachdem vorher von dem Nationalkomite ein aus 7 Mitgliedern bestehender Exekutiv-Ausschuß ernannt worden war. — Es hat sich eine weitere Nationalallg der in Amerika lebenden Irländer gebildet, welche mit der von Parnell gegründeten Liga kooperiren soll. Dieselbe nahm mehrere Resolutionen an, welche sich gegen das „sogenannte liberale“ Ministerium Gladstone aussprechen. Pater Dreilly wurde zum Schatzmeister, Alexander Sullivan zum Präsidenten, Major Byrne zum Vizepräsidenten, Hynes zum Sekretär ernannt.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 28. April.

* Die zweite Berathung des von dem Abg. v. Wedell beantragten Gesetzentwurfs wegen Abänderung des Reichsstempelgesetzes in der Kommission begann mit der Diskussion über die Abänderung der Tarifnummer 4a. (prozentuale Besteuerung der an der Börse abgeschlossenen Geschäfte), die mit einer Stimme Majorität abgelehnt wurde. Ein Mitglied der Reichspartei stimmte gegen den Antrag Wedell. Damit war der Antrag Wedell beseitigt. Abg. Fürst Hatzfeld zog seinen Gesetzentwurf betreffend die Kontingentierung der Börsenabgabe zurück. Die Kommission ging dann zur Berathung der von demselben Abgeordneten beantragten Resolution über, welche den Reichskanzler auffordert, die Fragen sowohl des Erlasses einer allgemeinen Börsenordnung als insbesondere einer wirksamen (eventuell nach Seelen oder Prozentsätzen festgesetzten) Besteuerung des gesamten Börsenverkehrs entweder auf Grundlage des Schlussnotenschemas oder auf Grundlage einer direkten Besteuerung der Börsengeschäfte gewerbmäßig betreibenden Publikums oder endlich auf Grundlage der Kontingentierung unter Zuziehung von Sachverständigen einer eingehenden Prüfung zu unterwerfen und darnach dem Reichstage eine bezügliche Vorlage zu machen. Nachdem ein Antrag Hatzfeld, die unterstrichenen Worte zu streichen, abgelehnt war — zwei fortgeschrittene Mitglieder stimmten gegen denselben — wurde die Resolution Hatzfeld ebenfalls mit 10 gegen 10 Stimmen abgelehnt. Eins der Mitglieder der bisherigen Majorität fehlte in der Sitzung. Bei der Berathung der eingegangenen Petitionen beantragte Abg. Weiser (lib. Ver.), die auf das Reichsstempelgesetz vom 1. Juli 1881 bezüglichen Petitionen, in Erwägung, daß die darin vorgetragenen Beschwerden über Auslegung und Anwendung des Reichsstempelgesetzes sich zwar zum Theil gegen die vom Bundesrathe in seinen Beschlüssen vom 5. Juli 1882 ausgesprochenen Grundsätze, zum Theil aber auch gegen Entscheidungen von Behörden der Einzelstaaten richten; in Erwägung, daß diesen Beschwerden, soweit sie begründet sind, durch deren Verfolgung bis in die Instanz des Bundesraths oder durch Beschreitung des Rechtsweges Abhilfe geschafft werden kann, und daß solche Klarstellungen des Sinnes des Reichsstempelgesetzes einer Revision dieses erst seit kurzer Zeit in Geltung stehenden Gesetzes vorangehen müssen, dem Herrn Reichskanzler zur Benutzung als Material für die weiteren vom

Bundesrathe zu fassenden Beschlüsse über Auslegung und Anwendung des Reichsstempelgesetzes eventuell als Material für eine zukünftige, unter Zuziehung von Sachverständigen vorzunehmende Revision dieses Gesetzes zu überweisen“. Der Antrag Weiser, mit dem sich auch der Regierungskommissar einverstanden erklärte, wurde einstimmig angenommen, und durch Zettelwahl der Abg. Fürst Hatzfeld zum Berichterstatter für das Plenum gewählt.

* In der gestrigen Sitzung der Holzzollkommission des Reichstags wurden die Petitionen erledigt. Es waren bis gestern 62 Petitionen gegen die Erhöhung, 54 für die Erhöhung der Holzzölle eingegangen. Unter den letzteren befinden sich 39 gleichlautende Petitionen der landwirthschaftlichen Vereine des Königreichs Sachsen, welche ganz allgemein eine Erhöhung der Eingangszölle für sämmtliche Produkte der Land- und Forstwirtschaft verlangen. (Man sieht, die Freunde der höheren Holzzölle sind bei weitem rühriger gewesen, als die Gegner, obschon die Zahl der ersteren nur in der hälftsmäßigen wenigen Kreisen vertreten sind.) Die Kommission beschloß, alle diese Petitionen, soweit sie sich auf Erhöhung oder Nichterhöhung der Holzzölle beziehen, durch ihre Beschlüsse für erledigt zu erklären. Eine Petition der Handelskammern von Tilsit und Memel auf Gewährung eines Zollnachlasses für das Abfallholz in den Transitlagern wurde mit großer Majorität dem Reichskanzler zur Berücksichtigung empfohlen. Beschlossen wurde mündlicher Bericht über die Vorlage und die Petitionen durch den Abg. v. Göler.

* In der gestrigen Sitzung der Zuckerversteuer-Kommission des Reichstags wurde die erste Lesung der Anträge erledigt; die zweite Lesung, für welche man sich allseitig freie Entscheidung vorbehielt, wird am nächsten Mittwoch stattfinden. Wie vorausgesehen war, fanden alle diejenigen Anträge, welche wesentliche Änderungen an dem gegenwärtigen System der Besteuerung vornehmen wollten, keine Zustimmung; sie wurden, je einschneidender sie waren, mit um so größerer Majorität abgelehnt, obwohl manche von ihnen auch bei Denjenigen, welche gegen sie stimmten, großer Sympathie begegneten. So wurden abgelehnt: der Antrag Schwarzberg auf Einführung einer besonderen Besteuerung der Melasse; der Antrag Sonnemann auf Kontingentierung der Steuern; der Antrag Rohland auf Einführung einer Kontrollgebühr von 50 Pf. auf jeden Zolllieferanten des gewonnenen Zuckers; der Antrag Reichensperger auf Erhöhung der Rübensteuer auf 85 Pf. für 50 Kilogr.; der Antrag v. Arnswald auf Erhöhung derselben auf 84 Pf. für 50 Kilogramm. Angenommen wurde mit 10 gegen 8 Stimmen der Antrag Stengel-Meyer, zu dessen Gunsten alle andern, die Höhe der Domifikation betreffenden Anträge zurückgezogen wurden, auf Vermessung der Exportkontingentierung für Rohzucker mit 880 M. für 50 Kilogramm. Der zweiten Lesung wird außer der Wiederholung der Beschlüsse erster Lesung noch die Entscheidung über die Vermessung der Domifikation für die beiden andern Zuckersorten vorbehalten, für welche regierungsfest 11,10 resp. 10,40 M. vorgeschlagen waren; ferner auch darüber, ob noch eine niedrigere Stufe für Rohzucker unter 90 Prozent Polarisation eingeführt werden soll. In der zweiten Lesung wird auch erst eine auf die Form und Beschleunigung der Enquete abzielende Resolution beraten werden. Zum Referenten wurde der Abg. Dr. Meyer (Halle) bestellt.

* Die Wahlprüfungs-Kommission des Abgeordneten-Seyffardt (Krefeld) fort, nachdem die von dem Magistrat von Krefeld erforderten Mittheilungen über die Seelenzahl der Wahlbezirke eingegangen war. Da die Angaben des Magistrats nach einer amtlichen Auskunft des statistischen Bureaus fast sämtlich unrichtig sein sollen, so beschloß die Kommission eine nochmalige Erklärung des Magistrats zu Krefeld zu veranlassen.

F. Der Raubmörder Sobbe vor dem Schwurgericht.

(Originalbericht der Wöener Zeitung.)

Berlin, den 30. April 1883.

Selten hat wohl eine Mordthat ein solch allgemeines Aufsehen erregt, als diejenige, die heute vor dem königl. Landshurgergericht Berlin I zur Aburtheilung gelangt. Die Einzelheiten der schrecklichen That sind ebenfalls noch so frisch in Aller Gedächtnis und dürften außerdem durch die nunmehr beginnende Gerichtsverhandlung in so ausführlicher Weise erörtert werden, daß von einer längeren Wiederholung derselben wohl Abstand genommen werden kann. Bekanntlich durchlief am 12. März d. J. Berlin die Schreckenskunde: Im Südosten der Hauptstadt sei ein Gelbbriefträger in schrecklicher Weise ermordet und beraubt worden. Der Ermordete, Namens Wilhelm Cossäts, ein Mann von 52 Jahren, der bereits seit 30 Jahren im Postdienst und schon viele Jahre Gelbbriefträger war, trat am 12. März d. J., an einem Montag, Morgens gegen 8 Uhr, wie alltäglich seinen Bestallung an. Er führte eine große Anzahl Postanweisungen und die Summe von 317 M. 13 Pf. mit sich. Als Cossäts zur bestimmten Stunde von diesem Bestellaange nicht zurückkehrte,

vorn auf den Ehrenplatz geführt worden war, nahm der Vorsitzende, Kontre-Admiral v. Schleinitz in großer Uniform den Rednerplatz ein und gab in einstündiger Rede einen ausführlichen Bericht über die Fortschritte der geographischen Arbeiten auf allen Theilen der Erdoberfläche, sowie über den Anteil, den die deutsche Nation und speziell die Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin durch ihre Mitglieder und Reisenden hieran genommen hat. Afrika vor allen anderen ist während der letzten 5 Jahre derjenige Punkt gewesen, auf den man sein Augenmerk gerichtet hielt. Deutschland hat, namentlich durch die afrikanische Gesellschaft Erhebliches geleistet. Es bedarf hier nur der Nennung der berühmteren Namen, eines Wissmann und Pogge, eines Buchner und Nobils, eines Nechow und Gibebrandt, eines Leuchart und Dr. Fischer, eines Böhm und Pögel. Gerade durch deutsche Forscher habe die Gesamtkennntnis von den Verhältnissen Afrikas in den letzten Jahren eine außerordentliche Umgestaltung erfahren, und darum sei es notwendig, daß wir Deutsche nun auch in die zweite Etappe eintreten und die Zeit für gekommen erachten, in der wir durch Ausbreitung der Kultur und Anbahnung von Handelsbeziehungen in den neu entdeckten Ländern auch auf praktischem Gebiete, auf dem der Macht und des Besitzes da ernten, wo wir gesäet haben. — Redner gedenkt dann derjenigen Forscher und Reisenden, welche als Opfer der Wissenschaft und des Berufes in dem verflochtenen Lustrum das Zeitliche gesegnet. Daraus wendet sich der Vortragende zu den Polarforschern. Nordenskiöld's wird mit höchsten Ehren, der Helgen der im Eise erdrückten „Jeanette“ und des toten Wenprecht mit Begeisterung gedacht, auch die thätige Mittheilung der deutschen Reichsregierung dankend erwähnt. Zum Schluss werden zu Ehrenmitgliedern ernannt: Professor Dr. Bastian an Stelle des unvergessenen Dove zum Ehrenpräsidenten der Gesellschaft, und folgende sechs Herren zu Ehrenmitgliedern: 1) v. Richtofen, 2) Dr. Nachtigal, 3) Dr. Pogge, 4) Lieutenant Wissmann, 5) Direktor der Seemarte Dr. Deumeyer-Hamburg und 6) Dr. Buchner-München. Nachdem nun das Ehrenmitglied, Lieutenant Wissmann das Wort zu einer Schilderung seiner afrikanischen Reise ergriffen und in anziehender, von vielem Beifall gekrönter Worten die Ergebnisse seiner Reiseerforschung geschildert, befiel Kontre-Admiral v. Schleinitz zum Schlusswort die Tribüne, um noch die erfreuliche Mittheilung zu machen, daß er während der Sitzung Nachricht von dem in Zentral-Afrika weilenden Reisenden Pögel erhalten habe, und zwar eine sehr günstige Nachricht. Pögel meldet, daß er die Quellen des Benos (nördlich vom Congo) entdeckt habe. Mit dieser interessanten Mittheilung schloß die Sitzung. Nach Schluss der Sitzung fand ein gemeinsames Festmahl statt, bei dem der inzwischen erschienene Minister v. Göler den Toast auf den Kaiser ausbrachte.

„Aber warum willst Du denn nicht bei dem Professor bleiben, bei dem Du es so gut hast?“

„Das kümmert keinen Menschen, nur Gott allein bin ich Rechenschaft schuldig für das, was ich thue.“

„Und wer,“ fragte Florian, „soll die Ueberfahrt für uns Alle zahlen? Du weißt, daß wir keinen Groschen haben.“

„Ich besitze mehr Geld, als wir brauchen, über tausend Gulden aus der Erbschaft der Frau Baronin.“

Diese letzte, wichtige Mittheilung beschwichtigte alle Bedenken und Zweifel der anfänglich von ihrem Vorschlag überzogenen Geschwister. Vor Allem aber war Florian mit dem Entschluß Hanka's einverstanden und erfreut über die sich ihm eröffnenden Aussichten.

„Wir gehen nach Amerika,“ rief er, den Gut schwenkend, „nach Amerika, nach Amerika!“

„Nach Amerika!“ jubelte die ganze Gesellschaft.

Mit einer schieferhaften Ungebulb trieb Hanka zur Eile, als ob sie sich selbst entziehen wollte. Sie gab ihren Geschwistern das nötige Geld zur Bezahlung ihrer Zeche im Wirthshause, half ihnen beim Packen ihrer Habseligkeiten und ordnete wie früher Alles an.

Bevor der Morgen graute, wanderte Hanka an der Spitze der herumziehenden Musikanten nach dem Bahnhof, um mit dem nächsten Zug nach Hamburg zu fahren, wo sie sich mit dem ersten abgehenden Auswanderungsschiff nach Amerika begeben wollten.

(Fortsetzung folgt.)

* Die Gesellschaft für Erdkunde hielt am Freitag voriger Woche im Wintergarten des Berliner Zentralthotels ihre Festsitzung zur Feier ihres 55jährigen Bestehens. Unter den Ehrengästen des Abends befanden sich Minister Lucius, Ministerialdirektor Greiff, die Unterstaatssekretäre Herzog und Ed., General von Strubberg, Prof. Bastian, Geh. Rath Neumayer, Prof. Sophus Møge aus Dresden, die Reisenden Nobils, v. Richtofen, v. Nechow u. A. m. Nachdem bei Beginn der Sitzung der Afrikareisende Lieutenant Wissmann durch den Vorsitzenden der Gesellschaft und ein Mitglied des Festkomites nach

wurde auf dem in der Adalbertstraße Nr. 80 belegenen Postamt Nr. 26, wofelbst Cossath angestellt war, die Befragung laut: es könne ihm etwas zugefallen sein. Der Postvorsteher ließ deshalb bei der Familie des Cossath Nachfrage halten, allein weder Frau noch Kinder wußten Auskunft zu geben. Stunde auf Stunde verging, Cossath, der ein höchst pflichttreuer Beamter war, lehrte nicht zurück. Nunmehr wurde die Kriminalpolizei benachrichtigt und obwohl diese sofort alle Hebel in Bewegung setzte, war von dem Verbleib des Briefträgers auch nicht eine Spur zu entdecken. Alle Nachfragen im Bestell-Revier des Gelbbriefträgers blieben resultatlos. Die aus dem Postanweisungsjournal ersichtlichen Adressaten waren theils nicht zu Hause, theils bekundeten sie: den Briefträger am selbigen Tage überhaupt nicht gesehen zu haben. Der Abend dämmerte herein, aber noch immer war Cossath nicht aufzufinden, die Angst der Frau Cossath und seiner vier Kinder, bestehend aus einem Knaben und drei Mädchen, die sämtlich noch unmlündig sind, stieg auf's Höchste, als der Gatte und Vater auch Nachts nicht nach Hause kam. Am folgenden Morgen, Dienstag, den 13. März, wurden seitens der Post und Polizei systematische Recherchen vorgenommen. Man legte ein Verzeichnis der von Cossath mitgeführten Postanweisungen nach Lage der Häuser und in der gewöhnlichen Reihenfolge der Bestellsänge an und ermittelte, daß die dem Postamt zunächst liegenden beiden Adressaten Anweisungen in Geld, im Gesamtbetrage von 331 Mark, erhalten hatten. Der dritte Adressat war ein Mann Namens Ernst Sander, wohnhaft bei dem Eisenbahnbeamten Challier, Adalbertstr. 23, 2 Treppen links. Das Zimmer Sanders war verschlossen. Da trotz wiederholten heftigen Klopfens nicht geöffnet wurde, so wurde dasselbe auf Befehl der Behörde durch einen Schlosser geöffnet. Hier bot sich nun den Eintretenden ein entsetzlicher Anblick dar. Vor dem in einer Ecke stehenden, noch ungemachten Bett lag Cossath mit eingezogenen Knien, ausgestreckten Armen und geballten Fäusten in schrecklicher Weise ermordet am Boden. Die obere Gesichtshälfte war geradezu grauhaft entstellt. Das linke Auge und das Kniebein war durch einen Hieb völlig vernichtet. Der Hieb hatte zwischen Backennochen und Stirnwand eine flache, zum Theil durch geronnenen Blut ausgefüllte Wunde verursacht. Der Unterkiefer war derartig zerstückelt, daß die Zähne nur noch lose im Munde hingen; ein Zahn lag auf dem Rockärmel des Ermordeten, rings um eine Lache geronnenen Blutes, Blutstropfen auf Möbeln, Teppich und Stubenboden in weitem Umkreis. Unter dem linken Arm des Ermordeten, von der Hand noch leicht berührt, lag eine Bierflasche, die einen kleinen Rest Bier enthielt. Neben dem Ermordeten lag ein zweijelloses zur Ausführung des Mordes benutzter, ca. 1½ Pfund schwerer, neuer eiserner Hammer. Auf dem Sopha lag die von Cossath um den Hals getragene und ihres Inhalts beraubte Geldtasche. Ein anderer von Cossath um den Leib getragene Taiche, in welcher sich 24 Hundertmarkstücke und 180 M. in Gold befanden, war von dem Mörder, der jedenfalls in großer Angst und Eile handelte, nicht geöffnet worden. Danach hätte der Mörder nur etwa 557 M. und 190 Kl. österreichischer Währung erbeutet. Wie das geröthete Wachsmaße und das blutige Handtuch zeigte, hat sich der Mörder nach der Schreckensthat vom Blute gereinigt. Er hatte ferner die Vorrichtung angewendet, die Schlüsselbänder zu verschlucken, damit nicht etwa ein Blick durch dieselben eine vorzeitige Entdeckung herbeiführe. Der Mörder hatte lediglich etwas schmutzige Wäsche, eine Anzahl Revolverpatronen und drei Schlüssel zurückgelassen. Er hatte das Zimmer am 10. März des Morgens gemietet und bereits am Sonntag den 11. März früh 20 M. per Postanweisung aus Potsdam erhalten. Am Montag Morgen gegen 8½ Uhr trat der Gelbbriefträger Cossath wiederum in die Wohnung des angeblichen Sanders, um ihm abermals eine aus Potsdam datirte, über 20 M. lautende Postanweisung zu überbringen. Sander, der bereits völlig angekleidet war, ließ sich vorher einige Flaschen Bier holen und jedenfalls, als der Briefträger den ihm angebotenen Trunk aus der Flasche acceptirte, vollführte der angebliche Sander die schreckliche That. Der Verdacht lenkte sich bald auf einen ehemaligen Droschkenfischer, späteren Handlungsreisenden Ernst Sander. Ferner wurde konstatiert, daß der Mörder einige Tage vorher in der Taubenstraße 17 beim Schuhmachersmeister Claren gewohnt und dort gegen den Gelbbriefträger Müller, der in demselben Hause bei dem Postamt Nr. 8 angestellt ist, dieselbe That auszuführen versucht hat. Inzwischen gelangte zur Kenntniß der Behörden, daß sowohl in dem in der Adalbertstraße Nr. 8 belegenen Belusch'schen Restaurant, sowie in dem in der Markgrafenstraße 41 und 42 belegenen Restaurant Abelt kurz vor der Schreckensthat ein Mann verkehrt hat, auf den die Beschreibung des Mörders wohl passen konnte. Dieser hatte bei Gelegenheit eines Streiflaufs über Weiterübungen seinen Militärpaß gezeigt und man erinnerte sich in dem Paffe gelesen zu haben: „Ernst Sobbe, Kürassier-Unteroffizier“. Eine sofortige telegraphische Nachfrage bei sämtlichen Regimentern ergab, daß bei dem 7. Magdeburgischen Kürassier-Regiment ein Unteroffizier Namens Ernst Sobbe gestanden habe. Das betreffende Regiment's Kommando sandte der hiesigen Kriminalbehörde eine Photographie des Sobbe, mit der Anzeige, daß dieser sich wahrscheinlich in Gernrode aufhalte. Dort war derselbe nach Magdeburg abgemeldet. Da die früheren Wirthsleute des Sobbe beim Anblick der Photographie denselben mit vollster Bestimmtheit wiedererkannten, wurde die Magdeburger Polizeibehörde sofort telegraphisch um die Festnahme des Sobbe ersucht. Sobbe, der sich bei seinem Schwager, einem am Breitenweg Nr. 93 zu Magdeburg wohnenden Restaurateur Müller aufhielt, sah am Donnerstag den 22. März, Nachmittags gegen 4 Uhr, mit seiner Schwester, der Frau Müller, beim Kaffee und war gerade in die Letztüre über den Cossath'schen Mord vertieft, als zwei Polizeibeamte in Zivil hereintraten, ihn fragten, ob er Ernst Sobbe sei und als er dies bejahte, ihm eröffneten, daß sie den Befehl erhalten hätten, ihn zu verhaften. Sobbe sprach seiner Schwester, die im höchsten Maße bestürzt war, Trost zu und folgte willig den Polizeibeamten. Er leugnete beharrlich und wollte überhaupt noch niemals in Berlin gewesen sein. Am darauf folgenden Morgen, am Charfreitag den 23. März, wurde er nach Berlin transportirt und hier legte er sehr bald ein umfassenendes Geständnis ab. Sobbe, der heute des Mordes und schweren Raubes angeklagt, vor den Schranken Eingangs bezeichneten Gerichtshofes erscheint, heißt mit Vornamen Johann Friedrich Ernst; er ist am 11. Juli 1856 zu Gernrode im Herzogthum Anhalt geboren, evangelischer Konfession und außer mit drei Tagen Mittelarrest, die er, als er noch Soldat war, erbielt, bisher noch unbestraft. (Fortsetzung folgt.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 30. April. Das Abgeordnetenhaus berieth die Nachtragsforderung von 157,000 M. für Grunderwerb zu dem Bahnbau im Eifelgebiet. Prinz Arenberg spricht der Regierung seinen Dank für die Fürsorge für die Eifel aus. Berger wünscht die Uebernahme der gesammten Grunderwerbskosten auf den Staat, wie bei der Weichselstädtebahn. Minister Maybach erklärt, die Regierung verlange den Nachtrag lediglich, weil die Verhältnisse des Eifelgebiets sich inzwischen verschlechtert hätten, weiter könne die Regierung nicht gehen, weitergehende Mehrforderungen müsse er mit einer Ablehnung der Vorlage gleichbedeutend bezeichnen. Das Haus verwies die Vorlage an die verstärkte Budgetkommission. Das Haus erledigte ferner den Rest der Organisationsgesetze mit unerheblichen Änderungen und verlagte sich bis morgen. (Wiederholt.)

Hamburg, 28. April. Der Hamburger Postdampfer „Dorussia“ ist gestern in Veracruz eingetroffen.

Hamburg, 28. April. Der Hamburger Postdampfer „Albingia“ ist auf der Rückkehr von Westindien heute im Kanal eingetroffen.

Bremen, 29. April. Der norddeutsche Lloyd-Dampfer „Hannover“ ist am 25. d. M. in Montevideo eingetroffen. — Der Dampfer „Frankfurt“ hat auf der Ausreise am 19. d. Teneriffa passiert.

Toulon, 28. April. Die mit 17 Mann besetzte Geschwader-Schaluppe „Océan“ ist von einer Wö erfasst, auf hiesiger Rade gefentert. Zehn Matrosen wurden aerettet, die übrigen sind ertrunken.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

Berlin, 30. April, Abends 7 Uhr.

Reichstag. Der Präsident widmet dem Abg. Schulze-Delitzsch einen ehrenden Nachruf; er hebt hervor, die sozialpolitischen Verdienste des Verstorbenen hätten eine weit über Deutschlands Grenzen hinausreichende Bedeutung.

Das Haus nahm den § 69 des Krankenkassengesetzes (Gemeindeversicherung) nach längerer Debatte fast einstimmig an. Der Reichstag nahm schließlich den Rest des Krankenkassengesetzes (Strafübergangs-Bestimmungen) unverändert an und vertagte sich bis morgen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ findet die Äußerungen des „Moniteurs de Rome“ über die Annahme der konservativen Resolution zu den Windthorst'schen Anträgen für richtig, bestätigt von vornherein die gehegte Befürchtung, daß die Resolution für den Fortgang der Verhandlungen nachtheilig, die Aufgabe der Regierung erschwert und den gesteigerten Erwartungen des Vatikan's gegenüber werde Schläger noch einen viel schlimmeren Stand haben als noch vor acht Tagen. Der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ zufolge begiebt sich der Minister Maybach zur Wiederherstellung seiner Gesundheit alsbald mit Urlaub nach Oberitalien, demnächst nach St. Moritz. Endlich tritt die „Nordd. Allg. Ztg.“ den Gerüchten über die im auswärtigen Amte entstandenen Frictionen über die Demissionsabsichten Gaffels entgegen und bezeichnet das Gerücht als eine wohlfeile, gänzlich aus der Luft gegriffene Gans zu Nörgeleien dokumentirende Erfindung.

— Sobbe wurde der vorsätzlichen Ermordung und Beraubung des Briefträgers Cossath durch die Geschworenen mit mehr als sieben Stimmen für schuldig erklärt und vom Gerichtshof zum Tode und Verlust der Ehrenrechte verurtheilt. Sobbe hatte bei der Vernehmung erklärt, er habe den Mordplan am 4. März gefaßt, nachdem er von der Ermordung des Wiener Briefträgers durch Francesconi in einer Zeitung gelesen. Das Verhör Sobbe's und der Zeugen ergab im Uebrigen nur bereits Bekanntes. Sobbe antwortete auf alle Fragen mit großer Ruhe und Bestimmtheit.

Vocales und Provinzielles.

Posen, 30. April.

v. Der Verein Posener Lehrer hielt am vergangenen Freitage seine ordentliche Versammlung ab. In derselben hielt Mittelschullehrer Kruppe einen Vortrag „über Individualität“. Redner ging von den Ursachen aus, welche die Verschiedenheit der Individuen in der Pflanzen- und Thierwelt bedingen. Sodann wies er auf den Unterschied zwischen der physischen und geistigen Individualität des Menschen hin. Letztere sei für den Erzieher die wichtigere, werde aber vielfach durch die körperliche Beschaffenheit bestimmt. Ferner sprach der Vortragende über das Angeborene in der geistigen Individualität, begründet in der Körperkonstitution, und über deren Berücksichtigung beim Unterricht und in der Erziehung. Der Geschlechtsunterschied und die Temperamente beeinflussen auch die geistige Individualität und sind vom Erzieher zu berücksichtigen. Aber nicht nur aus dem Menschen heraus, sondern ebenso von äußeren Einflüssen kann die geistige Individualität mitbestimmt werden. Das ist das Erworben in der Individualität. Solch äußere Einflüsse sind: Wohnung, Familie, Umgang, Beruf des Vaters, Religion und Nationalität. Der Erzieher soll die Individualität, soweit sie sich nicht dem allgemeinen Erziehungszweck geradezu hindernd entgegenstellt, berücksichtigen. Beim Massenunterricht werden hauptsächlich Durchschnittsindividualitäten zu beachten sein. — Nach dem Vortrage theilte der Vorsitzende mit, daß er in Ausführung des Beschlusses der letzten Versammlung ein ärztliches Gutachten, betr. die Zweckmäßigkeit der Verbindung des Gesanges mit den turnerischen Reigen eingeholt habe und der Versammlung eröffnen könne, daß vom hygienischen Standpunkte aus nicht die geringsten Bedenken gegen eine Verbindung des Gesanges mit dem Reigen vorliegen, so fern die Uebungen des letzteren nicht an sich schon verwerflich seien. — Zum Vertrauensmann für die IV. Stadtschule wird Lehrer Schelle gewählt, der die Wahl auch annimmt. Hiernach verlas der Vorsitzende den Aufruf des Vereins deutscher Zeichenlehrer zur Theilnahme an einer Konkurrenzarbeit, sowie zur Bezeichnung der im nächsten Jahre zu veranstaltenden Ausstellung von Schülerzeichnungen. Ferner wurde mitgetheilt, daß die 25. allg. deutsche Lehrerversammlung vom 15. bis 17. Mai in Bremen stattfindet, und daß Anmeldungen für dieselbe bis zum 5. Mai zu erfolgen haben. Vorsitzender des Zentralschulrathes ist P. H. Meyer. Mit der Versammlung soll eine Ausstellung von Lehrmitteln aus allen Gebieten veranstaltet werden. Anmeldungen dafür sind an die Buchhandlung von Rühle und Schlemmer zu richten. Endlich machte der Vorsitzende auf die Ausschreibung des Felix Mendelssohn-Bartholdy-Staats-Stipendiums aufmerksam.

r. Die Inhaber der hiesigen polnischen höheren Töchter schulen, deren es drei mit zusammen circa 400 Schülerinnen giebt haben in Folge der von dem k. k. Kreis Schulinspektor für die Stadt Posen getroffenen Anordnung, nach welcher in den beiden oberen Stufen dieser Schulen vom 1. Mai d. J. ab der katholische Religions-Unterricht in deutscher Sprache erteilt werden soll, an den Herrn Kreis Schulinspektor eine Petition gerichtet, in welcher sie darum bitten, daß von der Durchführung dieser Bestimmung bis zu Michaeli d. J. Abstand genommen werden möge, da das Sommersemester bereits begonnen habe und die vorhandenen Lehrkräfte an den betreffenden Anstalten noch nicht die erforderliche Gewandtheit im Gebrauche der deutschen Sprache beim katholischen Religionsunterricht hätten.

— **Der Naturwissenschaftliche Verein der Provinz Posen** hielt am 25. d. M. seine Generalversammlung ab. Herr Professor Dr. Wagener, in Vertretung des Vorsitzenden, gab zunächst eine Uebersicht über das Vereinsleben im vorigen Jahre. Da in letzter Zeit wieder mehrere Herren beigetreten sind, beträgt die Anzahl der Mitglieder jetzt 89. Zum Vorsitzenden wurde sodann durch Akklamation der Herr Oberpräsident gewählt. Der Vorstand für das nächste Jahr ist aus folgenden Herren gebildet: Prof. Dr. Wagener, Prof. Dr. Szafartewicz, Dr. Landsberger, Gymnasiallehrer Dr. Pfuhl, Regierungs-Schulrath Skladny, Apotheker Dr. Mantkiewicz. Die Bibliothek wurde für dieses Sommer-Semester auf Donnerstag 12—1 Uhr angesetzt im Bibliothekslokale (Ständehaus I. Etage). Herr Ober-Landesgerichtsath Hempel meldete darauf die Konstituierung einer botanischen Sektion innerhalb des Vereins an, welche sich den ersten Dienstag jedes Monats versammeln wird. Ueber die Vorbereitung zu einer Flora der

Provinz Posen berichtete Herr Dr. Pfuhl. Gegen hundert gedruckte Pflanzenverzeichnisse sind zu diesem Zwecke in die Provinz gesendet, mit der Bitte, daß die Adressaten die in ihrer Gegend vorkommenden Pflanzen in den Listen bezeichnen. Es ist zu wünschen, daß alle Botaniker der Provinz sich an diesem floristischen Dienst so notwendigen Werke betheiligen. Die letzte, und auch einzige Flora Posens ist 1850 erschienen. Im Auftrage des Naturwissenschaftlichen Vereins vom Oberlehrer Ritschl bearbeitet; sie berücksichtigt jedoch nur wenige Kreise der Provinz.

r. Der Domherr Klupp, Mitglied des hiesigen Domkapitels, welchem derselbe seit dem Jahre 1868 angehört hat, nachdem er früher lange Zeit Defan in Mogilno gewesen, ist Sonnabend Abend hieselbst im Alter von 77 Jahren gestorben. Derselbe war aus unserer Provinz gebürtig, stammte von einem deutschen Vater und einer polnischen Mutter und ist mit den Maigesellen niemals in Kollision gekommen. Morgen Abends wird die Exposition und Mittwoch Morgens die Beisetzung der Leiche in den Grabgewölben des Doms stattfinden. — Von den zehn Mitgliedern, welche das Posener Domkapitel im Jahre 1874 wählte, leben gegenwärtig, nach dem Ableben Klupp's, hier nur noch drei: die Domherren Dorzowski, Maryanski und Sibiski; fünf sind gestorben, und zwei: der Weihbischof Janiszewski und Rurowski, leben gegenwärtig in Galizien.

d. Polnisches Theater. Die Direktion der polnischen Theater-Aktiengesellschaft wird nach Mittheilung des „Dziennik Pozn.“, da sich bis jetzt Niemand gemeldet hat, welcher sowohl in materieller wie moralischer Beziehung eine genügende Bürgschaft für die Direktion des Theaters zu leisten im Stande ist, gemäß dem in der Generalversammlung der Gesellschaft gefaßten Beschlusse das Theater auf eigene Rechnung führen, indem sie die Leitung einem dazu geeigneten Künstler anvertraut. Es schweben Verhandlungen deswegen mit dem Schauspieler Rychter, welcher dem hiesigen polnischen Publikum von seinem früheren Auftreten wohl bekannt ist und von der Direktion zur Leitung der Bühne ausgerufen worden ist.

r. Das Victoria-Theater ist für den diesjährigen Sommer an eine Wiener Operetten-Gesellschaft unter Leitung des Theaterdirektors Carl aus Wien, früher in Karlsbad, verpachtet worden. Die Vorstellungen sollen am 1. Pfingstfeiertage mit der Operette „Der Bettelstudent“ beginnen.

— **Telegraphen-Agenturen.** In Sady, wo seit mehreren Jahren eine Post-Agentur besteht, ist nunmehr dieser Tage auch eine Telegraphen-Anstalt eingerichtet worden. — Zu Domani wird am 1. Mai d. J. eine mit der kaiserl. Orts-Postanstalt vereinigte Telegraphen-Betriebsstelle mit bekräftigtem Tagesdienst eröffnet werden.

r. Besitzveränderung. Das Grundstück St. Martinstraße 58, dem Glasermeister S. Weiss gehörig, ist für 123,000 M. in den Besitz des Kaufmanns Jaak Sobn übergegangen.

r. Witterung. Nach den warmen Tagen, die wir Ende voriger Woche gehabt, hat sich die Witterung wieder erheblich abgekühlt, und heute Vormittag fiel Regen, vermisch mit Schloffen; Nachmittags war in Folge des andauernden Regens die Temperatur bis auf 6° C. herabgegangen.

r. Militärisches. 40 Reservisten des 5. Train-Bataillons, welche nach halbjähriger Dienstzeit entlassen worden sind, reisen gestern von hier nach verschiedenen Richtungen.

r. Eine Familienzene. Gestern Abends wurde ein Schußmann in ein Haus auf der St. Martinsstraße gerufen, wo in der Wohnung eines Arbeiters die beiden erwachsenen Söhne desselben, welche betrunken waren, in gefährlicher Weise tobten und muthwillig, und die vorhandenen armenigen Möbel und Betten ihrer Eltern demolirten. Nur mit vieler Mühe gelang es dem Schußmann, die netten Söhne zu einem maßvolleren Verhalten zu bewegen.

r. Verhaftet wurde ein Arbeiter, welcher gestern Abends auf der Breitenstraße einen Barbierlehrling dermaßen geschlagen hatte, daß derselbe längere Zeit an der Erde liegen blieb; auf dem Wege zum Polizeigefängnis leistete er dem ihn transportirenden Schußmannen bestigen Widerstand und verzweifelte sich an demselben thätlich. — Verhaftet wurde ferner ein Arbeiter aus Lame, welcher am Sonnabend auf der St. Martinsstraße großen Standal machte und sich trotz mehrmaliger Aufforderung Seitens eines Schußmanns nicht ruhig verhielt.

— **Aus Reisen** wird uns mitgetheilt, daß die für den 10. Mai in Aussicht genommene Feier des 50jährigen Dienst-Jubiläums des künftigen Rentmeisters Chodkiewicz auf den 3. Juli d. J. verschoben worden ist.

g. Jutroschin, 28. April. [Steuer. Brandschaden. Hundepierre.] Das Klassensteuer-Soll beträgt pro 1882/83 in unserer Stadt 2079 M.; an Grundsteuer sind 1620 M., an Gebäudesteuer 1106 M. zu erheben. Zur Gewerbesteuer sind veranlagt in Klasse A. II. 12 Personen mit 324 M., in Klasse B. I. 74 Personen mit 381 M.; in Klasse B. II. 3 Personen mit 18 M., in Klasse C. 13 Personen mit 156 M., in Klasse H. 18 Personen mit 216 M., in Klasse K. 1 Person mit 6 M. Einkommensteuer zahlen 3 Personen. — Vorgestern Abend brach in dem Schafstalle des benachbarten Dominiums Dubinko Feuer aus, welches nicht nur den Schafstall, sondern auch die angrenzende große Scheune in Asche legte. Gegen 400 Schafe, darunter eine bedeutende Zahl Lämmer und tragende Mutterthiere, wurden ebenfalls ein Raub der Flammen, und wenn auch die Schafe versichert waren, so dürfte angesichts der Schür dem Besitzer durch den Verlust der Wolle sowie der Lämmer doch ein bedeutender Schaden erwachsen. — Ueber die Ortschaft S. W. sowie über die im Umkreise von 4 Kilometern darum liegenden Ortschaften ist die Hundepierre angeordnet.

Δ Schönlanke, 28. April. [Aus der Stadtverordneten-Sitzung. Marktpreise. Schulbeiträge. Verunglückt.] In der Am Freitag Sitzung der Stadtverordneten wurde ein Bericht des Justizministers zur Kenntniß der Versammlung gebracht, nach welchem derselbe sich nicht in der Lage befindet, die Stadt Schönlanke als Sitz des für den Oberlandesgerichtsbezirk Posen zu errichtenden Zentralgefängnisses in Aussicht zu nehmen. — Auf dem hiesigen Wochenmarkte wurden heute für 40 Kilogramm Roggen 5,25 M., für 25 Kilogramm Hafer 3 M., für 40 Kilogr. Gerste 4,50 M., für 50 Kilogr. Kartoffeln 2,50 M., für 10 Kilogr. Rindfleisch 30 Pf., für 1 Kilogr. Gbutter 90 Pf. bis 1 M. bezahlt. Erben sowohl als auch Weizen ist heute nicht zum Verkauf gestellt worden. — Die Beiträge zur Unterhaltung der hiesigen Elementarschulen wurden bisher nach einem von den betreffenden Schulvorständen festgestellten Einkommen auf die einzelnen Hausväter vertheilt. Diese Veranlagung hat mehrmals zu berechtigten Klagen Veranlassung gegeben und wird jetzt damit umgegangen, die Schulunterhaltungsbeiträge als Zuschlag zu den direkten Staat-Steuern zu repartiren. — Der Gutsherr Otto Specht aus dem 1 Meile von hier entfernten Dorfe Sieglitz verunglückte vor einigen Tagen dadurch, daß seine Pferde, die mit einem Gefährt von Sieglitz nach Schönlanke unterwegs waren, dicht hinter dem Dorfe Sieglitz plötzlich scheu wurden und durckgingen. Specht versuchte vom Wagen zu springen, blieb jedoch hängen und verwundete sich leicht an der Ferse. Schon nach kurzer Zeit trat Blutvergiftung ein und raffte den 33jährigen Mann hinweg.

○ Aus dem Kreise Mogilno, 27. April. [Feuer.] Der Rittergutsbesitzer Matthes auf Wisiedyn besaß ein altes Torfstecker aus Landsberg a. W. für welche derselbe auf dem Torfbruche ein kleines Häuschen zu deren Wohnung hat herichten lassen. Die auch in diesem Jahre bereits hier eingetroffenen Torfstecker hatten sich am Vortage nach Mogilno begeben, um den Feiertag in der Stadt zu verleben; inwieweit ging ihre Wohnung in Flammen auf, wobei den Arbeitern Betten und Kleider mitverbrannt sind.

Δ Reisen, 28. April. [Diamantene Hochzeit.] Heute beging hier das Magieliewitch'sche Ehepaar seine diamantene Hochzeit, wozu dasselbe mit einem von den Stadtverordneten bewilligten Geschenk von 15 M., einem gleichen vom Kriegervereine und mit dem Geschenke einer von den Damen Frau Thierarzt Sahr und Frau Baumeister Runze veranstalteten Verloofung diverser Geschenke und weiblicher

Handarbeiten in dem namhaften Betrage von 94,20 M. erfreut wurde. Das hochbetagte Ehepaar, in dürftigen Verhältnissen lebend, erfreut sich noch einer seltenen Mäßigkeit.

Aus dem Gerichtssaal.

Δ Posen, 28. April. [Schwurgericht: Mord und Körperverletzung.] Nach dreitägiger Verhandlung erreichte heute in später Nachtstunde die Untersuchung wegen des im November v. J. an der Wittwe Marie Tritt zu Schweren begangenen Mordes mit der von uns bereits mitgetheilten Verurtheilung der Angeklagten ihren Abschluß. Der 21 Jahre alte Maurergeselle Albert Poppe und seine Mutter, die Wittwe Ernestine Poppe, sind des in bestialischer Weise verübten Verbrechens für schuldig befunden worden. Der Verdacht der Mithäterschaft hatte sich anfänglich noch auf andere Personen erstreckt, welche zu den Angeklagten in intimen Beziehungen standen; das vorhandene Belastungsmaterial erschien jedoch zur weiteren Verfolgung derselben nicht ausreichend. Der Mitangeklagte Louise Poppe, der Tochter resp. Schwester der beiden anderen Angeklagten wird bezüglich des Mordes nichts zur Last gelegt; dieselbe hatte sich nur wegen einer der Ermordeten etwa acht Wochen vor ihrem Tode zugefügten körperlichen Mißhandlung zu verantworten. Auf Beschluß des Gerichts sollte jedoch diese Sache gleichzeitig mit der Mord-Untersuchung zur Verhandlung kommen. Aus jenem Vorfall, an welchem die Louise Poppe theilhaftig ist, müssen nämlich die Motive für die spätere Mordthat gefolgert werden, er bildet gewissermaßen das Vorpiel für die folgenden Gräueltaten.

Die Angeklagten und die ermordete Wittwe Marie Tritt haben zu Schweren auf dem dem Seilermeister Seifert gehörigen Grundstücke gewohnt. Die Angeklagten bewohnten eine Stube des an der Warthauerstraße gelegenen Vorderhauses, während die Tritt in dem an das Vorderhaus anstoßenden Seitenflügel ein kleines Stübchen zu ebener Erde inne hatte. Außerdem wohnten dort noch mehrere andere Familien. Auf dem Hofe des Seifert'schen Grundstücks befindet sich ein Brunnen, von welchem die Bewohner der Warthauerstraße ihren Wasserbedarf zu holen pflegten. Hierüber hatten sich die Bewohner des Vorderhauses, vornehmlich die Familie Poppe, schon lange geärgert. Als am 5. September v. J. wieder mehrere Personen nach Wasser kamen, verriegelte die Louise Poppe die nach der Straße führende Hausthür. Bald darauf kamen zwei Frauen, welche der Wittve Tritt, die einen kleinen Emalie- und Gefäßhandel führte, Hühner bringen wollten. Als sie die Thür verschlossen fanden, begaben sie sich nach der hinteren Seite des Grundstücks, um vielleicht von dort aus durch den Garten in die Wohnung der Tritt zu gelangen. Letztere hatte die beiden Frauen bemerkt und rief ihnen zu, sie sollten wieder nach dem Vorderhause gehen, sie werde ihnen dort öffnen. Während die Tritt die Hausthür öffnete, stürzte die Louise Poppe aus ihrer neben dem Hausflur befindlichen Wohnung heraus und stellte sie in bestiger Weise wegen des Desseins zur Rede. Es entstand ein Wortwechsel und als die Tritt darauf die Hausthür zumars und die Rinde derselben dabei etwas anfaßt den Arm der Louise Poppe straupte, ergriff letztere ein am Boden liegendes Stück Holz und schlug die Tritt damit über den Kopf, so daß dieselbe niederfiel. Von dieser Mißhandlung machte die Tritt der Staatsanwaltschaft Anzeige und wurde am 1. November v. J. die Eröffnung des Hauptverfahrens gegen die Louise Poppe beantragt. Seit jenem Vorfall am 5. September bestand zwischen der Familie Poppe und der Tritt eine erbitterte Feindschaft.

Am Morgen des 11. November wurden die Einwohner von Schweren in Aufregung versetzt durch die Nachricht, daß die Wittve Tritt in der vergangenen Nacht in ihrer Wohnung ermordet worden sei. Die Ermordete war als langjährige Einwohnerin und in Folge ihres Gewerbes als Höfnerin allgemein bekannt gewesen. Die schreckliche Nachricht bestätigte sich. Die Oberfrau des Nagelschmieds Dobranski, welche in demselben Seitengebäude und nur durch einen kleinen Fluß von der Stube der Tritt entfernt wohnte, hatte dieselbe gegen 8 Uhr Morgens an einem Deckbalken vor ihrem Bette hängend todt vorgefunden. Ein Leibriemen war um den Hals der Leiche geschlungen und an einem in dem Balken befindlichen eisernen Nagel befestigt. Die Kleidung bestand aus einem ziemlich sauberen Hemde und einem Unterrock mit Taille, welche vorn offen war; die Füße waren unbedeckt, der eine ruhte auf dem Betttrabe, während der andere frei herunterhing. Das Bett sah aus, als ob es soeben erst verlassen worden sei. Nachdem die Dobranski sich von ihrem ersten Schreden erholt hatte, benachrichtigte sie den Hauswirth Seifert, welcher seinerseits sofort die Polizeibehörde in Kenntniß setzte. Die Leiche wurde nun abgenommen. Bei näherer Besichtigung ergab sich, daß dieselbe einen Stich in der Herzgegend und eine zweite, größere und mehr schnittartige Wunde an der linken Seite des Unterleibes hatte, aus welcher Darmtheile herausgetreten waren. Nunmehr konnte es keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die Tritt das Opfer eines mörderischen Ueberfalls geworden war, und nicht, wie man zuerst annahm, ein Selbstmord vorlag. Auffallend erschien es, daß an der Leiche keine Blutspuren zu entdecken waren, der Körper war vielmehr vollkommen sauber. Die Mörder müssen also ihr Opfer, nachdem dasselbe in dieser Weise „geschlachtet“ war und sich verblutet hatte, vom Blute sauber gereinigt, frisch angezogen und dann erst an dem Nagel aufgehängt haben, damit es den Anschein hätte, als ob ein Selbstmord verübt worden sei. Bei näherer Untersuchung fand sich unter dem Betttisch versteckt ein vollständig mit Blut getränktes Hemde. Das Betttisch selbst war ebenfalls an mehreren Stellen feucht und vor dem Bette befand sich auf dem Beinhockboden des Zimmers ein großer nasser Fleck. Die auf den Hausflur führende Thür war wie gewöhnlich unverriegelt gefunden worden, dagegen war die Hausthür am Morgen vor der Entdeckung des Mordes wie immer geschlossen gewesen. Das Fenster war wie an demselben verhängen.

Der erste Verdacht lenkte sich sofort auf den Angeklagten Albert Poppe, der wegen seines rohen und gewaltthätigen Charakters allgemein bekannt und als Messerheld gefürchtet war. Man wußte, daß die Familie Poppe die Wittve Tritt wegen der in Folge jenes Vorfalls voraussichtlich eintretenden Bestrafung der Louise Poppe glühend haßten, es waren wiederholt Drohungen seitens der Mitglieder der Poppe'schen Familie gegen die Tritt ausgesprochen worden und letztere hatte noch in den letzten Tagen ihres Lebens sich gegen verschiedene Personen dahin geäußert, daß sie von den Poppe's eine fürchterliche Angst habe und daß, wenn man sie eines Tages ermordet finden würde, dies nur die Poppe's gethan haben würden. Bei einer späteren nochmaligen Durchsichtigung der Stube der ermordeten Tritt fand man im Betttisch ein Messer, an welchem Spuren von Blut vorhanden waren. Die angefertigten Ermittlungen ergaben, daß nicht die verdächtige Tritt, wohl aber die Familie Poppe im Besitz eines solchen Messers gesehen worden ist. — Der Angeklagte Albert Poppe wurde noch an demselben Tage verhaftet und bald darauf wurden auch die Angeklagten Ernestine und Louise Poppe gefänglich eingezogen. Eine gewisse Bertha Walter, welche damals ihrer Schwangerschaft wegen sich bei den Poppe's aufhielt, sowie deren älterer Bruder, ein Freund des Albert Poppe, erschienen ebenfalls verdächtig, wurden jedoch, wie erwähnt, wieder außer Verfolgung gesetzt. (Fortsetzung folgt.)

Staats- und Volkswirtschaft.

**** Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von 1836.** Der uns vorliegende Rechnungs-Bericht der „Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von 1836“ weist wiederum überaus günstige Resultate auf. Ende 1882 betrug die Versicherungssumme bereits M. 107,809,300; der Garantie- und Reservefonds wuchs um M. 1,468,274 auf M. 30,933,027. Für die Versicherten konnte eine Dividende von 32 pCt. in Aussicht genommen werden. Das konstant Steigen dieses Gewinn-Antheils ist besonders beachtenswerth. Seit

1868 beobachtet man folgende Sätze: 17½, 18½, 19, 21, 22, 22½, 23, 25, 27, 29, 30, 31, 32 pCt. Ueber die solide Fundamentierung, die vorsichtige Geschäftsleitung und die gesunde Entwicklung dieses Instituts braucht solchen Zahlen gegenüber gewiß nichts weiter gesagt zu werden.

**** Die Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft „Edna“ in Halle a. S.** hielt am 28. April d. J. ihre ordentliche General-Versammlung ab. Nach dem ausgegebenen 28. Rechenschaftsberichte war das Ergebnis des Jahres 1882 ein befriedigendes. Der Ueberschuß der gesamten 13,091,947 M. betragenden Aktiva über die Passiva beträgt 444,526 M. 50 Pf., und es waren am 1. Januar 1883 zur Vertheilung an die dividendenberechtigten Versicherten Ueberschüsse der Vorjahre im Betrage von 1,428,060 M. vorhanden. Der Dividende auf die dem Jahre 1879 angehörenden Prämien wird, statutgemäß nach dem Durchschnittsergebnis der letzten durchweg glänzenden Geschäftsjahre berechnet, im Jahre 1884 24 Prozent der im Versicherungsjahr 1879 gezahlten Jahresprämien betragen. Für die Dividendenvertheilung B ist der auf jede gezahlte Jahresprämie den daran Theilhabenden zu vergütende Einheitsfuß wieder auf 3 Prozent festgesetzt worden, so daß auf 5 Jahresprämien 15 und auf 6 Jahresprämien 18 Prozent zur Vergütung kommen werden. Im Einmüthen entnahmen wir dem Jahresberichte, daß im Jahre 1882 im Ganzen 3218 Anträge auf 9,030,180 M. zu erledigen waren. Es wurden 2378 Versicherungen auf 6,176,130 M. und 21 Rentenversicherungen auf 14,424 M. jährliche Rente neu abgeschlossen. Am Schlusse des Jahres 1882 waren 53,136 Versicherungen auf 57,802,964 M. und 56,558 M. Rente in Kraft. — Die Sterbefälle unter den auf den Todesfall Versicherten betragen 1211 Personen und 862,640 M. Kapital. Sie blieben um 111,362 M. hinter der erwartungsmäßigen Summe zurück. Die Prämien-Einnahme stieg in 1882 auf 2,206,920 M., die Zinseinnahme auf 484,322 M., die Prämienreserve erhöhte sich um 836,368 M. und betrug ultimo 1882 10,638,076 M., während der Hypothekenbestand 9,425,500 M. erreicht hatte. — Im Uebrigen verweisen wir auf die im Interimsteil enthaltene Geschäftsstands-Annonce.

**** Paris, 28. April.** An heutiger Börse hat der Report der 5prozentigen Anleihe den Betrag von 35 Cent. nicht überschritten. Wie es heißt, ist heute Vormittag eine Uebererkaufung getossen worden, wonach die Bank von Frankreich für Rechnung des Schatzes die zur Aufnahme der nicht reportirten Rentenscheide erforderlichen Mittel zur Verfügung des Crédit foncier hält.

Bermittlertes.

*** Die Getreuen in Jever** sind durch ein Geschenk des Fürsten Bismarck bedacht worden; im Auftrage des Fürsten übermittelte der preussische Gesandte in Oldenburg ihnen einen silbernen Becher in Gestalt eines Rübigeies. Der Becher hat außen die Farbe des Rübigeies, im Innern ist er verguldet, den Deckel bildet ein Rübikopf, auf der inneren Fläche mit dem Wapen des Reichsfürstentums Jever, das Ganze ruht auf einem Rübifuß. Das Geschenk war von einem Dankschreiben begleitet, welches lautet: „Berlin, den 22. April 1883. Den Getreuen in Jever danke ich herzlich für die Rübigeier und die guten Wünsche, mit denen sie mich auch in diesem Jahre zu meinem Geburtstag erfreut haben. Gestatten Sie mir, meinem Dank wenigstens durch ein Ei Ausdruck zu geben, von einem Berliner Rübikopf.“ Ich bitte Sie, dasselbe als Andenken zur Benutzung bei gelegentlichem Umtrunk der Getreuen freundlich entgegen zu nehmen, und würde mich freuen, wenn ich einem Mitgliede Ihres lebenswürdigen Kreises für das Wohlwollen, welches Sie mir zehn Jahre hindurch bewiesen haben, meinen Dank bei gelegentlicher Anwesenheit in Berlin auch mündlich aussprechen könnte. von Bismarck. An die Getreuen in Jever.“

*** Leipzig, 28. April.** [Tonkünstler-Versammlung.] Die bisher eingelaufenen Anmeldungen lassen eine sehr zahlreiche Theilnahme an der vom Allgemeinen Deutschen Musikverein veranstalteten Tonkünstler-Versammlung, welche in den Tagen vom 3. bis 6. Mai hier stattfinden wird, in Aussicht nehmen. Es finden sechs Konzerte statt und zwar ein Oratorien-Konzert, zwei Kammermusik-Aufführungen, ein großes Konzert im Neuen Theater, ein Konzert in der Nikolaikirche und ein großes Konzert im Krystall-Palast.

*** Marburg, 28. April.** [Jubelfeier.] Zu der am 1. Mai hier stattfindenden 6. Jährigen Jubiläumsfeier der lutherischen St. Elisabeth-Kirche werden großartige Vorbereitungen getroffen. In der Kirche wird das Oratorium von Liszt „Die Legende der heiligen Elisabeth“ zur Aufführung gelangen. Liszt wird selbst anwesend sein. Am Abend soll die Kirche elektrisch beleuchtet werden und der Choral „Nun danket alle Gott“ mit Orgelbegleitung von allen Anwesenden gesungen werden. Zahlreiche Festtheilnehmer von außerhalb sind bereits angemeldet.

*** Ueber die telegraphisch berichtete Explosion im Postwagen** theilt die „Pfalz-Zeitung“ aus Zweibrücken, 25. April, folgendes mit: „Seute früh vor 5 Uhr explodirte auf dem hiesigen Bahnhofe im Postwagen des Landauer Zuges ein Postpaket. Postkonduktur Wächter wurde nicht unbedeutend verletzt, der Wagen stark beschädigt. Die Explosion war so heftig, daß die Fenster und der Boden des Waggons zertrümmert, die Decke in die Höhe gehoben, an der Stelle, wo der Wagen stand, die Schienen verschoben wurden und an der nahen Restauration 1. und 2. Klasse Fenster zertrümmert. Da in die Waggendeckung Holzpfeiler eingedrungen sind, so wird vermuthet, daß der Explosionsstoff sich in einer Kiste befunden habe. Der Knall wurde weit- und fernvernommen. Die Kiste war vom Pyrotechniker Kilian in Speyer ausgegeben und nach Contwig adressirt. Herr Wächter hat ein Auge verloren.“ Wie die Gerichtscommission erhoben hat, war das explodirte Paket von einem Pyrotechniker Kilian in Speyer ausgegeben und an den Schießbudenbesitzer Hundheimer in Contwig, einem zwischen hier und Landau gelegenen Dorfe, adressirt. Auf der Begleitadresse, welche zu dieser Ermittlung führte, war weder der Inhalt des Pakets noch das Gewerbe des Absenders verzeichnet. Vermuthlich waren in dem Paket Knallkapseln, wie sie in Schießbuden bei Scheibenschießen verwendet werden. Das Kistchen wog laut Begleitadresse zwei Pfund und war mit einer Nachnahme von 8 M. 75 Pf., dem Werthe der Sendung, belastet.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Stettiner Waarenbericht.

Stettin, 27. April. Im Waarenhandel haben wir für die vergangene Woche über ein lebhaftes Geschäft in Dering und Bran zu berichten, auch für Raffee und Reis ist günstige Meinung vorherrschend, in den übrigen Artikeln war der Markt meist ruhig, der Abzug war recht beschränkt.

Fettwaaren. Baumöl gut beachtet, Italiensches Del 38 M., Malaga 38 M. und Corfu 37 M. tr. gef., Speiseöl 62—68 M. tr. nach Qualität gef., Baumwollensamenöl 33 M. verft. gef., Palmöl fest, behauptet, Zufuhr 2183 Str., Laos 43 50 M., old Calabar 42 M. verft. gef., Palmkernöl 36 M. tr. verft. gef., Kokosnußöl unverändert, Cocos in Orboften 42 50 M., Ceylon in Orboften 39 M., in Pipen 37 50 M. verft. gef., Talg preisbaltd, russischer gelb Wichten 53 M., Seifen 54 M. verft. gef., australischer 46 50—48 M. verft. gef., Klein feiter, Belgischer 35 M. verft. gef., inländischer 33 M. bez., 34 M. tr. gef., Schweinefett war Anfangs auf höhere Amerikanische Notierungen mehr gefragt und fester, schließt indeß etwas matter und ruhiger. Wilcox 5 50—57½ M. tr. bez., 57 25 M. gef., Fairbank und andere Marken 56 75 bis 58 50 M. tr. bez., amerikanische Spec 67 M. verzollt gef., Bran in Folge einer von Norwegen gemeldeten rapiden Steigerung sehr gefragt und zu erhöhten Preisen gehandelt, die Vorräthe sind überall klein und wird eine weitere Hausbewegung erwartet, Berger Leber-

brauner 82 M. verft. per Tonne gef., 38 M. tr. per Str. bez., brauner blander 43 M., tr. pr. Str. gef., blander 96 M. per Tonne und Medizinal-150 M. pr. Tonne verft. gef., Kopenhagener Robben 46 M. verft. per Zentner gef., Schottischer 34—35 M. tr. per Tonne gef.

Petroleum. Matter lautende Amerikanische Berichte und billigere Offerten von dort veranlassen auch hier eine laue Tendenz und stellen sich Preise zu Gunsten der Käufer, die Umsätze waren beschränkt. Loko 8,10—8,70—7,95 M. tr. bez.

Der Lagerbestand betrug am 19. April d. J. 23,154 Brls. Angekommen sind 8451 „

Verland vom 19. bis 27. April d. J. 29,690 Brls.

Lager am 27. April d. J. 23,378 Brls., in 1881: 11,048 Brls., in 1880: 14,301, in 1879: 8846 Brls., in 1878: 4803 Brls., in 1877: 2375 Brls. und in 1876: 8895 Brls.

Der Abzug vom 1. Januar bis 27. April d. J. betrug 35,460 Barrels gegen 61,302 Barrels in 1882 und 54,700 Barrels in 1881 gleichen Zeitraum.

In Erwartung sind 5 Ladungen von Amerika mit zusammen 16,414 Brls.

Die Lagerbestände loco und schwimmend waren in:

	1883	1882
Stettin am 27. April	Barrels	Barrels
Bremen „ 21. „	46,104	28,923
Hamburg „ 21. „	813,656	583,539
Antwerpen „ 21. „	409,056	176,044
Amsterdam „ 21. „	222,877	294,373
Rotterdam „ 21. „	66,888	73,065
	63,193	68,151

Zusammen 1,521,774 1,224,095

Raffee. Der Import belief sich auf 1317 Zentner, vom Transito-lager hatten wir einen Wochenabzug von 2180 Zentner. An den europäischen Importplätzen verlief das Geschäft angenehm angeregt, die Berichte lauten günstig und erhielten sich die Notierungen auf den angenommenen Höhpunkt. Unser Platz verkehrte innerhalb der bestehenden Preise bei lebhaftem Abzug. Der Markt schließt fest. Notierungen: Ceylon Plantagen 90—105 Pf., Java braun bis fein braun 108—123 Pf., gelb bis fein gelb 88—105 Pf., blaß gelb bis blaß 83—68 Pf., fein grün bis grün 80—62 Pf., fein Campinos 55—58 Pf., Rio, fein 52—57 Pf., gut reell do. 45—47 Pf., ordinär Rio und Santos 40—44 Pf. tr. nach Qualität.

Reis. Die Zufuhr war größer und betrug 16,822 Str. Von allen Märkten liegen günstige Berichte vor und werden steigende Preise gemeldet; die letzte Ernte ist schlecht ausgefallen, die Vorräthe in Ostindien sind deshalb klein, so daß die frachtfuchenden Schiffe ohne Ladung dort wieder abiegeln mußten. Die diesseitigen Mühlen halten auf höhere Preise, weil rohe Waare theurer einsteht, wie sie polirte bisher bezahlte erhielten, es läßt sich deshalb annehmen, daß die Mühlen ihre Forderungen noch weiter steigern werden, zumal die heutigen Notierungen noch immer niedriger stehen als in früheren Jahren. Besonders sind die guten Mittelsorten am meisten beachtet und da Kartoffeln knapp und hoch im Werthe sind, so dürften wir einer weiteren Hausse und einem lebhaften Geschäft in Reis entgegen gehen. Wir notiren: Rabang und ff. Java Tafel- 29—30 M., ff. Japan und Patna 18,50 bis 21 M., Rangoon Tafel- 15—17 M., Rangoon und Arracan, gut 13—14 M., ordinär 11,50—13 M., Bruchreis 10—11 M. tr. gef.

Süßfrüchte. Rosinen steigend, Cleme, Bourla 23 Mark, Cisme 23,50 M. tr. gef., Korinthen fest, 24—25 M. trans. nach Qualität gef., Mandeln unverändert, süße Palma, Cigenti und Bari 96 Mark, süße Avola und Alicanti 106 M., bittere Mandeln 90 M. verft. gefordert. Frische Früchte unverändert, Apfelsinen 18,50 bis 19,50 M., Zitronen 19,50—20 M. verft. verft. gef.

Zucker. Rohzucker fest und ohne Angebot, raffinirte Zuckern hatten auf frühere Verschlässe einen starken Abzug, Preise behaupten sich fest.

Leinsamen. Die Frage nach russischem Sae-Leinsamen blieb anhaltend gut und wurden in voriger Woche wieder 2160 Tonnen per Eisenbahn binnenwärts versandt. Bernauer 27,50 M. bezahlt, Rigaer extra pul loco 26 M. bez., es werden davon neue direkte Zufuhren erwartet, wofür 25,50 M. gefordert wird.

Hering. Seit unserm letzten Bericht hatten wir von schottischen Heringen eine Zufuhr von 825 To. und belauft sich somit der Gesamtimport davon seit Anfang dieses Jahres auf 8695 To. Das Geschäft in Schotten war belebt, wir hatten wieder einen guten Abzug und sind von Crown- und Fullbrand in erster Hand die Bestände bis auf einige hundert Tonnen geräumt, die Preise nahmen deshalb eine rapid steigende Richtung und schloßen sehr fest, bezahlt wurde 43—45,50 M. trans. und halten Inhaber auf 45,50—46 M. tr. Matties Crownbr. fanden ebenfalls rege Frage und sind fester, die Vorräthe davon in erster Hand betragen nur noch 1600 To., 32,50—35 M. tr. nach Qualität bezahlt, 33,50—35 M. gef. Normegischer Fetterling ist für den Konsum fortwährend gut beachtet und die Käufer davon räumen sich schon stark auf, Kaufmanns 40—41 M., groß mittel 34—36 M., reell mittel 30 M., mittel 16—20 M., und klein mittel 15—17 M. trans. bezahlt und gef. Von Schwebidsem Hering hatten wir eine Zufuhr von 402 To., Plakumiag fanden darin nicht statt, großer 26—30 M. und kleiner 16—22 M. tr. nach Qualität und Gebinden gef. Mit den Eisenbahnen wurden vom 18. bis 25. April von allen Gattungen 636 To. verandt, mithin Total-Abnahme vom 1. Januar bis 25. April 43,237 To. gegen 64,503 To. in 1882, 70,857 To. in 1881, 44,581 To. in 1880, 37,207 To. in 1879, 64,274 To. in 1878, 41,230 To. in 1877, 81,020 To. in 1876, 65,490 To. in 1875 und 51,070 To. in 1874 in fast gleicher Zeit.

Sardellen blieben fest, 1882er 78—78,50 M. per Anker bez., 79 M. gef., 1881er 103 M. gef., 1876er 150 M. g.f. (Offiz. Zeitg.)

Börsen-Telegramme.

(Wiederholt.)

Berlin, den 30. April. (Telegr. Agentur.)

Not. v. 26.	Not. v. 26.
Russ. G. St. Br. 97 40 96 75	Russ. G. St. Br. 97 40 96 75
Dels. G. „ 79 80 79 75	Dels. G. „ 79 80 79 75
Halle Sorauer „ 106 25 105 „	Halle Sorauer „ 106 25 105 „
Österr. Südbahn St. 122 50 122 10	Österr. Südbahn St. 122 50 122 10
Oberbayerische „ 257 50 258 „	Oberbayerische „ 257 50 258 „
Kronpr. Rudolf „ 69 80 70 25	Kronpr. Rudolf „ 69 80 70 25
Deut. Silberrente 67 10 67 25	Deut. Silberrente 67 10 67 25
Ungar 5% Papierr. 74 60 74 25	Ungar 5% Papierr. 74 60 74 25
do. 4% Goldrente 76 40 76 25	do. 4% Goldrente 76 40 76 25
Russ. Engl. Anl. 1877 92 50 92 40	Russ. Engl. Anl. 1877 92 50 92 40
1880 73 „ 72 60	1880 73 „ 72 60
Rachbörse: Franzosen 575 „	Rachbörse: Franzosen 575 „
Kredit 531 „	Kredit 531 „
Lombarden 255 „	Lombarden 255 „

Balgier. C. A. 132 40 131 90
Br. Ionipol 4% Anl. 102 10 102 20
Posener Randbriefe 101 25 101 20
Posener Rentenbriefe 101 10 101 „
Deut. Banknoten 171 „ 170 80
Deut. Goldrente 84 10 83 90
1860er Rente 120 40 120 50
Italiener 91 75 91 40
Rum 6% Anl. 1880 103 60 103 75

Russische Banknoten	201 75
Russ. Engl. Anl. 1871	87 75
Poln. 5% Pfandbr.	63 25
Poln. Liquid. Pfandbr.	54 50
Deut. Kredit-Anl.	582 „
Staatsbahn	576 „
Lombarden	255 „
Rachb. sehr fest	253 50

Mottenpulver — altbewährtes, sicherstes Schutzmittel für Möbel, Pelze, Winterkleidung, Portieren, Teppiche u. s. w. a. D. 60 Pf., härtere a 1 M. mit Gebrauchsanweisung empfohlen.
Dr. Wachsman's Apotheke, Breslau, Lützowstraße 31.

Saison
15. Mai bis 1. Oktob.

Bad Krankenheil-Tölz,

Oberbayern,

im schönen Isarthale, 2000' über
dem Meeresspiegel,

Eisenbahn
Münchener-Eiser-Bahn.

am Fusse der Alpen. Jod- und schwefelhaltige doppelt kohlensaure Natronquellen. Molken, Kräuterkuren, jede Art von Mineralwassern. Herrliche Luft, nervenstärkendes Klima. Vortreffliche Bade-Einrichtungen. Curbath. Conversationssaal. Gedeckter Wandelbahn. Curmusik. Schattige Spaziergänge in den nahe gelegenen Fichtenwäldern mit prächtigen Fernsichten. Gelegenheit zur Besteigung der höchsten Berge auf bequemen Reitpfaden. Ausflüge nach Tegernsee, Kochel- und Walchensee. Schöne Villen, gute Hôtels und liebliche Privatwohnungen.

Wirkung der Quellen rühmlichst bekannt gegen Skropheln, Ueberreste acuter und chronischer Entzündungen (namentlich chronischen Uterininfarkt), Anschwellen der Leber, der Milz, Verhärtung der Prostata, veraltete Syphilis, Leiden der Harnwerkzeuge, chronische Hautkrankheiten. Prospekte gratis durch die Direction.

Marienbad in Böhmen.

Station der Kaiser Franz-Josef-Bahn, in einem von bewaldeten Bergen umschlossenen, nur gegen Süden offenen Thale, 623 Meter über der Nordsee, völig gesünder Lage, prächtige, meilenlange Promenadenwege durch Gebirgshochwald, mit 3 geräumigen Badehäusern zu Mineralwasser, Moor-, Douche- und Gasbädern und 7 Heilquellen; ist der Hauptrepräsentant der kalten, alkalisch-salinen Heilwässer.

Der Kreuzbrunnen und Ferdinandsbrunnen, die kräftigsten aller bekannten Glaubeiswässer, erweisen sich als vorzüglich heilkräftig bei den verschiedensten Erkrankungen der Verdauungsorgane, der Harnorgane, der weiblichen Geschlechtsorgane, für Leiden in den kritischen Jahren, gegen Ernährungsstörungen, als: Gicht, Fettsucht, Zuckerharnruhr etc.

Der Ambrosiusbrunnen (das an Eisen reichste Mineralwasser Deutschlands) und der Carolinenbrunnen sind heilkräftige reine Eisenwässer.

Die Waldquelle bewährt sich bei chronischen Krankheiten der Athmungsorgane. Die Rudolfsquelle wirkt besonders heilkräftig bei chronischen Ratarthen der Harnwege etc. Die Moorbäder Marienbads sind die kräftigsten aller bekannten Eisenmoorbäder.

Die Stadt hat elegant eingerichtete Hôtels und Logirhäuser, ein Post-, Telegraphen- und Zollamt, ein reichhaltiges Lesefabrizet. Täglich dreimal Concerte der Capelle, häufig andere Concerte, Bälle und Tanzeinrichtungen, täglich Theatervorstellungen.

Katholische, evangelische und englische Kirche (auch russ. und schwed. Gottesdienst) und eine Synagoge.

Saisondauer 1. Mai bis letzten September. Jährliche Frequenz 14,000 Personen (die Touristen und Passanten nicht mitgerechnet). Allen Fremden Mineralwässer in den Trinkhallen.

Die Vererbung der Mineralwässer, welche nur in Glasflaschen zu 3 Liter flüssig, des Quellsalzes, der daraus bereiteten Pastillen und des Moores befolgt die Brunnen-Inspection, bei welcher, wie auch in den Niederlagen, Gebrauchsanweisungen gratis zu haben sind.

Bürgermeisteramt — Brunneninspektion

Marienbad.

Niederlagen in Posen bei Herrn N. Barckowski, J. Schlegel, Breitenstraße, und Dr. Mankiewicz, Hofapotheker.

Dr. Behrend's

Soolbade-Anstalten in Colberg

erweitert durch Moorbäder und grossen Neubau, verbunden mit Pensionat für Kinder, werden Ende Mai eröffnet.

Einzigartigste Soolbäder mit kalten und warmen Douchen. Heilgymnastischer Unterricht, Logirhaus mit bequemen Wohnungen und vorzüglicher Restauration. Gefällige Anfragen an die dirigierenden Aerzte Sanitätsrath, Ober- Stabsarzt Dr. Nitzel; Dr. F. Behrend oder an den Besitzer der Anstalten

Martin Tobias.

Colberger Sool-Badesalz und Mutterlauge ist stets in diesen Anstalten zu haben.

Post-, Telegraphen- und Dampfstation. Saison vom 15. Juni bis 25. September.

Kalte und warme Seebäder. Starker Wellenschlag, kräftige, reine Luft. Wohnungen in großer Auswahl, drei Hôtels. In dem neuen Cammin Soolbäder von Jod-, Brom-, Lithium-haltiger Camminer Sool. Billige Preise. Tägliche Dampfstation-Verbindung mit Stettin, viermal täglich mit Cammin. Arzt am Orte. Prospekte versendet Die Bade-direction.

Vereins-Sool-Bad Colberg,

geleitet aus der salz- und eisenhaltigen Salinenquelle, eröffnet im Sool-, Sulfwasser-, Douche-, Moor- und alle künstlichen Bäder

Ende Mai, besitzt ein Inhalatorium, 30 Logirzimmer, pro Woche zu 10 bis 30 M. Mietz, und hält Mutterlaugebäder auf Lager.

Auskunft bei den Unterzeichneten und dem Bade-Inspector Herrn Polz. Badeprospekte auf Verlangen gratis.

Eröffnung der kalten und warmen Seebäder Mitte Juni.

Die Direction.

Gese, Stadtrath. Königl. Geh. Sanitätsrath, praktischer Arzt.

M. Kasper, Kaufmann. G. Wand, Kaufmann.

Mineralbad Schwarzbach.

Eröffnung den 15. Mai. Schluss den 15. October.

Kohlenwasserreiche, salinische Stahlquelle zu Trink- u. Bädern. Molken- und Moorbäder. Reizende Lage, ländliche Ruhe, gesunde Luft und mäßige Preise. Durch Umbau der Badezellen dem Comfort der Neuzeit mehr entprochen. Besonders sehr wirksam gegen Gicht, Frauenkrankheiten und Nervenleiden. Nächste Bahnstation Greiffenberg (schlef. Gebirgsbahn), von wo nachmittags 3 Uhr st. direkte Postverbindung bis zum Badehaus. Post und Logis im „Kurhaus“, sowie „Friedensheim“, „Schweizerhaus“ und sonstigen Privatbäusern der nächsten Umgebung. Prospekte oder sonstige Auskunft durch den Badearzt Herrn Dr. Kirsch sowie durch die Badeverwaltung. G. Willhelm.

Bad Warmbrunn,

seit Jahrhunderten bekannt durch seine heilkräftigen Wirkungen gegen Gicht, Rheumatismus, Nerven, Skropheln, met. Vergiftungen, Abdominal-Bluthor, öffnet seine Kuranstalt am 1. Mai. Molken und alle fremden Brunnen zu Trinkkuren vorrätig. Künstliche Auskunft wird ertheilt, sowie Prospekte übersandt durch Die Bade-Verwaltung.

Mühlenverkauf.

Behufs Auseinanderlegung soll das im Grundbuche von Käbme unter Nr. 62 verzeichnete Mühlengrundstück — die Käbmer Mühle — nebst dazu gehörigen ca. 45 Gekarten Acker und Wiesen und allem lebenden und todtten Inventar an Ort und Stelle in Käbme

am 17. Mai 1883,

Vormittags 11 Uhr,

durch den Unterzeichneten an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Baulichkeiten bestehen aus dem Wohnhause nebst Wassermühle und Speicher, Scheune und massiver Stallung. Die Mühle ist mit drei französischen Mahlgängen und den neuesten Reinigungsmaschinen versehen und besitzt eine Leistungsfähigkeit von 8.0 Wispel jährlich.

Jeder Bieter hat eine Kaution von 4500 Mark zu stellen. Die sonstigen Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden, sind auch jeder Zeit im Bureau des Unterzeichneten einzusehen.

Birnbaum, im April 1883.

Dr. Mankiewicz,

Rechtsanwalt und Notar.

Ich bin geneigt, meine

Grundstücke,

auf welchen zur Zeit ein sehr lebhaftes Expeditions-Geschäft, sowie eine frequentirte Badeanstalt (Bannen- und römische Bad) betrieben wird, gegen mäßige Anzahlung zu verkaufen.

Die Grundstücke eignen sich auch zur Anlage eines jeden anderen Fabrikbetriebes, besonders einer Desinfection und Spritzfabrik.

Louis Lewin, Thorn.

Eine Mineral-Wasser-Fabrik,

in bester Lage Breslau's,

mit Dampftrieb in besonders gutem Zustande und bedeutender fester Kundenschaft, ist unter den günstigsten Bedingungen alsbald zu verkaufen. Preisf. Anfragen sub H. 56 an Rudolf Mosse, Breslau.

Krantheits halber bin ich genöthigt mein seit über 50 Jahren bestehendes

Tuch-, Leinen- und Manufakturwaaren-Geschäft

mit Lager zu verkaufen event. zu verpachten. Jungen Leuten wird eine gute Existenz damit geboten.

Sal. Lewinsohn, Glin.

Für einen Kaufmann.

Ein schönes Hausgrundstück in einer kl. Stadt (Reg.-Bez. Breslau) bester Bauart u. Lage mit Waaren-Geschäft, kalter Desinfection, u. Hotel-Einrichtung (Saal m. f. decor. Theaterbühne, 4 Fremdenzimmer) ist incl. completer guten Einrichtung für 18,000 Thaler bei 6000 Thaler Anzahlung u. festen Hypoth. zu verkaufen. Dasselbe eignet sich zu jedem Geschäftsbetrieb und enthält: Keller 290, Laden 72, Restau.-Kof. 100, Saal 100, 17 Piesen 275, Stall und Remise 56 Quadratmeter und entsprechendes Nebengelag. Nähere Mittheilungen auf direkte Anfragen, letztere werden schriftlich sub T. 67 an Rudolf Mosse, Breslau erbeten.

In einer belebten Gegend Niederschlesiens ist ein Pöfamentier-, Weiß-, Woll- und Kurzwaaren-Geschäft unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Anzahlung 8 bis 10,000 M. Näheres ertheilt Herr Rothenburger, Breitenstraße 7, Hof 1 Tr.

Trauer-Rosen und Thee-Rosen,

hohe Stämmchen mit hübschen Kronen, off. 10 Stück für 25 Mark incl. Emb. u. franco per Luftpost. H. Hofmann in Bad Langenau, Kreis Habelschwerdt.

Die für den Neubau des königlichen Provinzial-Steuer-Direktions-Gebäudes hieselbst und dessen Nebengebäulichkeiten erforderlichen Klempnerarbeiten incl.

Material

im veranschlagten Betrage von rot. 4446 M., sollen in öffentlicher Submission vergeben werden und habe ich hierzu Termin auf

Mittwoch, den 16. Mai,

Vormittags 11 Uhr,

im Bau-Bureau Wilhelmstraße 31 anberaumt, woselbst auch die versiegelten mit entsprechender Aufschrift versehenen Offerten portofrei einzureichen sind.

Kostenanschläge, Zeichnungen und Bedingungen können in genanntem Bureau innerhalb der Dienststunden eingesehen werden. Anlagensgratze und spezielle Bedingungen werden von dem Bau-Bureau gegen Erstattung von 0,60 M. Kopialien verabfolgt.

Der Zuschlag an einen der drei Mindestfordernden bleibt vorbehalten. Posen, den 27. April 1883.

Der Königl. Bauinspector.

O. Ditt.

Salzverehr ab Snowraz-

law bzw. Klausaschacht. Die im gemeinschaftlichen Tarife für Salz aller Art ab Snowrazlaw bzw. Klausaschacht vom 1. April d. J. enthaltenen Ausnahmesätze für den Verehr mit den Stationen der Posen-Kreisburger Eisenbahn treten am 1. Mai d. J. in Kraft.

Breslau, den 26. April 1883.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn im Namen der Verbands-Verwaltungen.

Bekanntmachung.

Kosten, den 27. April 1883.

Zum sofortigen Eintritt suchen wir einen in der Krankenpflege ausgebildeten rüstigen Mann mit guten Attesten als Hilfsaufseher gegen 2 M. 40 Pf. täglicher Löhnung. Selbstgeschriebene Meldungen sind einzureichen an:

Die Direction des Arbeits- und Landarmenhauses.

Ein befähigter Schächter und Unterkanter wird zum sofortigen Eintritt für die hiesige Gemeinde gesucht. Das jährliche Einkommen aus der Schacht beträgt egressive der Nebenrenten 12 bis 1600 Mark. Mit guten Zeugnissen versehene Bewerber wollen sich melden.

Persönlichkeiten, welche auch die arabischen besitzen, erhalten den Vorzug. Reisefloßen werden nicht erstattet.

Krotoschin, den 26. April 1883.

Der Synagogenvorstand.

Salomon Daniel.

Prospekte der Anstalt kostenfrei

Brieflicher Unterricht.

Vollständige u. gründliche Ausbildung

I. Buchführung. IV. Comptoirarb.

II. Correspondenz. V. Schönschrift.

III. Rechnen. VI. Stenographie.

Privat-Handels-Lehr-Anstalt

Herm. Kühne, Halle a. S.

Man verlange Prospect.

Dr. Anjels' Wasser-

heilanstalt i. Zuckmantel.

(Osterr. Schlesiens.)

In herrlicher Gebirgslage, unmittelbar am Walde gelegen, sorgfältigste Verpflegung und Behandlung. Anwendung von Elektrotherapie, Massage, Kiefernadelbäder. Die Bahnstation Ziegenhals eine Meile entfernt.

Ein Rittergut wird zu pachten gesucht, resp. ein schon bestehendes Pachtverhältnis übernommen. Suchender ist ein tüchtiger, erfahrener Gutsverwalter mit den besten Empfehlungen, und hinreichenden Mitteln.

Günstige Angebote bitte mit J. H. 8434 bei Rudolf Mosse, Berlin SW. niederzulegen.

7 junge Ochsen

verkauft in

Friedrichshagen bei Wilmann.

Prima virgin.

Pferdezahnumais

zur Saat offeriren billigt

G. Fritsch & Co.,

Friedrichshagen.

Ein Paar Kummetschirre,

möglichst gut erhalten, werden zu kaufen gesucht.

Offerten unter N. 12 postlagernd Posen erbeten.

Hann.-Altenb. Eisenb. Pfordobahn z. Salzbade
Salzcn, 15. Mai-30. Sept. Bad Pyrmont. u. Bahnhof, 5 Minuten.

Aufbekannte Stahl- und Soolquellen.

Stahls, Salz-, Moor- und russische Dampfäder. Bestellungen von Stahl- und Salzwasser sind an Fürstl. Brunnen-Comptoir zu richten; sonstige Anfragen erledigt Fürstl. Brunnen-Direction

Bad „Glinberg“ in Schlesien.

Gasreiche Stahlquellen, Mineralmoor-, Fichtennadel- und Soolbäder, kalte und warme Douchen, Fichtennadel-Dampf-Inhalationen, Molken, Milch, Kräuterlässe, Kaltwasserkur. Eröffnung am 1. Mai. Bis 5. Juni und vom 16. August ab herabgesetzte Preise. Das Mineralwasser wird in bester Füllung versendet. Klimatischer Sommerkurort in herrlicher Gebirgslage. Gutes Kur-Orchester. Post und Telegraph am Orte. Eisenbahn-Station Greiffenberg in Schlesien. Prospekte gratis durch die Bade-Verwaltung.

Saison

1. Mai-15. Octbr. Bad Neuenahr. Eisenbahn-Station.

Altkaliche Thermen im Ahrthale über Remagen von Köln oder Koblenz in 1 1/2 Stde. zu erreichen. Bewährt in seinen Wirkungen zwischen Karlsbad, Vichy und Ems. — Mineralwasser in stets frischer Füllung; Sprudel-salz und Pastillen durch die Direction und die Niederlagen. Nur das Kurhotel (Hotelier Hr. J. Weigant) steht mit den Bädern in direkter Verbindung.

Bad Bukowine.

Eisenbahnstationen: Polnisch-Wartenberg und Groß-Graben.

Altkaliche erdiges Eisenbad. Moorbäder.

Eröffnung am 15. Mai.

Altkaliches Bad für Rheumatismus, Gicht, Lähmungen, Blut-armuth und Hautkrankheiten. Verbesserte der Neuzeit angemessene Einrichtungen. Für gute Küche ist gesorgt. Mäßige Preise. Näheres zu erfahren durch die Bade-Verwaltung und den Badearzt Dr. Wols zu Medzibor.

Medzibor.

Medzibor.

Medzibor.

Medzibor.

Medzibor.

Medzibor.

Medzibor.

Medzibor.

Medzibor.

Medzibor.

Medzibor.

Medzibor.

Medzibor.

Medzibor.

Medzibor.

Medzibor.

Medzibor.

Medzibor.

Medzibor.

Medzibor.

Medzibor.

Medzibor.

Medzibor.

Medzibor.

Medzibor.

Medzibor.

Medzibor.

Medzibor.

Medzibor.

Medzibor.

Medzibor.

Medzibor.

Medzibor.

Medzibor.

Medzibor.

Medzibor.

Medzibor.

Medzibor.

Medzibor.

Medzibor.

Medzibor.

Medzibor.

Medzibor.

Medzibor.

Medzibor.

Medzibor.

Medzibor.

Medzibor.

Medzibor.

Medzibor.

Medzibor.

Medzibor.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von 1836. Sechshundvierzigster Rechenschaftsbericht.

Im Jahre 1882, dem 46. Geschäftsjahre der Gesellschaft, wurden abgeschlossen
2246 Versicherungen mit
Gesamt-Jahres-Einnahme pro 1882
Angemeldet 417 Sterbefälle über

Geschäftsstand Ende 1882.

Versicherungsbestand 21 663 Personen mit	Mr. 107 809 300 Kapital
Gesamt-Garantiefonds	und Mr. 150 399 Rente.
Unvertheilte Ueberschüsse der letzten fünf Jahre:	Mr. 30 983 027.
Auf die Prämie pro 1883 erhalten die Berechtigten 31 pCt. Dividende.	Mr. 3 787 486.
Die Dividende = 1884 beträgt voraussichtlich 31 = der 1879 gez. Prämien,	
= 1885 = 32 = = 1880 =	
= 1886 = 32 = = 1881 =	

Berlin, den 28. April 1883.

Direktion der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Weitere Auskunft wird gern erteilt, auch werden Anträge auf Versicherungen entgegen-
genommen von

E. Assmann, General-Agent,

Neustädter Markt 6.

Hermann Kirsten, in Firma S. Alexander, Haupt-Agent, St. Martin 11.
Fritz Bremer, Wilhelmstr. 23. C. Brumme, Reimertstr. 1. Carl Brandt, Louisenstr. 7.
Eroph. Davidsohn, St. Martin 33.



Zur gefälligen
Nachricht,
daß ich mein Tech-
nisches Bureau für
Brunnen- und
Wasser-Anlagen

in Berlin jetzt nach

Grüner Weg 13

verlegt habe.

Gleichzeitig zeige ergebenst an, daß

ich nächste Woche die Provinz

Posen bereise, um betreffs

Erdböhrungen,

Anlage von **Rohr-Tief-**

brunnen, Aufstellung von

Abessinier-Brun-

nen, sowie aller Wasserlo-

stungs-Anlagen Rücksprache zu

nehmen.

Jede Auskunft geschieht

kostenlos.

Die Herren Restauranten bitte,

mir gefälligst umgehend ihre Adresse

einzuweisen.

Carl Blasendorf,

Brunnen-Bohr-Ingenieur,

Berlin O., Grüner Weg 13.

Prima-Referenzen zur Verfügung.

600 Zentner

Daber'sche Kartoffeln

(Exportwaare) zu verkaufen in

Friedrichsruh bei Wilmann.

Frischen Silberlachs

à Pfd. 80 Pf. und 1 M., als auch

marinirten u. Räucherlachs, Speck-

hühnern, Bücklinge, Kieler Sprotten,

marinirte und geräuch. Aale offerirt

billigst

K. Szabo,

Breslauerstr. 12.

Für Gutmacher und Gutthändler.

200 Duzend Plantenbüste auf

Lager und zu Fabrikpreisen abzu-

geben bei

A. Vinke, Kl. Ritterstr. 19.

Gutmachermeister.

Pianos,

kreis- und geradstimmig,

in 10 versch. Modellen,

von 400 M. an, zu so

billigen Preisen, elegante Ausstattung,

Stahlflügel, neu, kreuzstimmig, von

1050 M. an, empfiehlt die Hof-

Piano-Fabrik von **G. Särensprung,**

Berlin, Alexandrinenstr. 49. — Auch

empfehle einige Gebrauchte. Auswahl

von über 100 Instrumenten.

Carne pura zu Origin-Preisen

à 65 Pf. u. 1,50 M.

Vorräthig in **Dr. Wachsmann's**

Apothek, Breslauerstr. 31.

Delikaten geräucherter, mari-

nirter und frischen Silberlachs

en gros u. en detail offerirt zu bill.

Preisen die Seefischhandlung

B. Gottschalk, Kronenstr. 24.

Harzkäse echte, große, fein u.

pfant, Pöfeln 8

Aepfelwein.
Kleinstes Probefäß 50 Lit. zu 36 Pf. pr. Liter excl. Faß.
Aepfelwein - Champagner.
Kleinstes Probefäß 12 Gl. à 1/2 Lit. zu 1.25 Pf. incl. Packung.
(Preis ab Gohheim, gegen Nachnahme.)
Nur das Beste und Feinste, was in diesen Getränken existirt, äußerst wohl-
schmeckend, sehr gesund, ein wahres Labial bei warmer Witterung, jahrelang
haltbar, bei Hitze verträglich. Auf Wunsch ausführlicher Catalog gratis u. franco.
Hochheim bei Mainz. **Georg Kunz & Johann Boller,**
Schaumweinfabrik u. Reingutsbesitzer.

Bratheringe.
Veringe vom jetzigen Range ff.
gebraten, jedem als Delikatess
empfehlend, verende das ca. 10 Pfd.
Faß zu 3,50 M. fco. Postnachnahme.
P. Brotzen, Crocklin,
N.-B. Straßend.

Wichtig
für
Ziegeleibesitzer!
Trosky's
neue continuirliche
Kammeröfen

mit 8 bis 16 Kammern liefern sehr
günstige Resultate in Ziegeln, Ver-
blenden, Terrafotten, Kalk und
Cement. Anlage billiger wie Ring-
öfen Brennstoff-Einsparnis 70 bis
75 pCt. gegen alte deutsche und öf-
fentliche Öfen.

Weitere Auskunft erteilt das
Bau-Bureau für Ziegelei-Anlagen zc.
von **A. Trosky,**
Wittenburg W.-Schwerin.

Ausverkauf
Wegen Vergrößerung meiner
Accidenz-Druckerei verkaufe sämt-
liche Waaren: Schreib- u. Zeichen-
materialien, Galanterie u. feine
Lebendwaren, Contobücher u. f. w.
unter Kostenpreis um schnell zu räu-
men. Auch verkaufe das Lager im
Ganzen nebst Repostorium unter
günstigen Bedingungen.
Marcus B. Fuchs, Wilhelmstr. 14.

Zur Frühjahrswäsche
mird die so schnell berühmt gewordene
Universalwaschseife

für
Kalt- u. Warmwasser
von
Otto Zander-Broitz
bei Greifenberg Pomm.

empfohlen.
Diese Seife reinigt leicht, schnell und
vollkommen jede Art von Wäsche,
gibt derselben schneeweißen Schein,
ohne die Stoffe und Farben anzu-
greifen u. spart Zeit, Feuerung und
Arbeit. Wer sich selber um seine
Wäsche kümmert, wird nie wieder
andere Seife verwenden.
Postpaket M. 4,50, 3-tütner M. 40.
Erfolg überraschend.

Mollerei Wolochowo bei Owinik
liefert feinste Tafelbutter einmal
möchentlich frei ins Haus pro Pfd.
1,20 M. Offerten erbitte.

Gurkenferne
mittellange grüne, zum Wieder-
verkauf offerirt billigt die Samen-
handlung

Eduard Monhaupt
der Aeltere,
Breslau, Gartenstraße 33 a.

Wachs
kauft zum höchsten Kassenpreise
Zul. Gallus, Sommerfeld, Laufitz.

Kartoffeln
kaufe 20-25,00 Ztr. ab jeder Sta-
tion, kahle jed. Angeld; erb. bemu-
sichte Offerten

Aloys Herrmann,
Breslau, Blücherpl. 5.

Atelier
für künstliche Zähne,
Plombiren etc.
C. Riemann, Zahntechniker.
Betriplatz Nr. 1, II.

Costüme werden nach den
neuesten Jour-
nalen elegant und billig an-
gefertigt. **Damen Schneideri**
St. Martin 76.

Ich bin zur Rechtsanwalts-
schaft beim königl. Landge-
richt I zu Berlin zugelassen.
Mein Bureau befindet sich
Köllnische Fischmarkt
Nr. 4.
Berlin, im April 1883.
Dr. jur. Max Kohn,
Rechtsanwalt.

Ich habe mich in Berlin Friedrichs-
straße 125 N. als Rechtsanwalt
niedergelassen.

Goldschlag,
Rechtsanwalt.

Eine Wohnung v. 4 Zimmern,
Küche und Zubehör ist Wienerstr. 6,
II. links, v. 1. Juli ab zu ver-
mieten. Näb. d. d. d. d.

Drei große Geschäftskeller
an der Markiede, in welchen viele
Jahre ein Biergeschäft betrieben
wurde, sowie eine gut gelegene Gast-
wirtschaft nebst geräumiger Woh-
nung und Stallung zc., sind vom 1.
Mai cr. ab billig zu vermieten.
Näheres zu erfragen bei **S. Flatow**
Gnesen.

Mühlenstr. 6 sind mehrere Woh-
nungen per sofort oder 1. October cr.
zu vermieten.

Friedrichstr. 11 f. 2 elegante
Zim. sofort zu vermieten.

Mühlenstr. 23, II. Etage, ein
f. m. Zimmer sofort zu vermieten

Ein Brenner,
28 Jahre alt, unverheirathet, Schlei-
fer, mit den neuesten Verfahren
vertraut, sucht zum 1. Juli cr. Stel-
lung als solcher oder in einer größe-
ren Brennerei als Gehilfe. Off. sub
Nr. 1. Krancich in Domäne
Ewalg bei Gnesen, Döhr. erbeten.

Ich suche zum 1. Juli einen zu-
verlässigen, nüchternen, unverhei-
ratheten

Deutscher,
der event. später hier berathen kann.

Schierer,
Rittergutsbesitzer,
Margonindorf bei Margonin.

In unserem Stabeisens- u. Eisen-
waren-Geschäft ist von sofort event.
später die

erste Expedientenstelle
durch eine gewandte, gut empfoh-
lene Persönlichkeit zu belegen, welche
gebogene Branchenkenntnisse be-
sitzen und der polnischen Sprache
mächtig sein muß.

Thorn.
C. B. Dietrich & Sohn.

Schlosser und Schmiede
verlangt **S. Stolpe, Posen.**

Ein Schlossergeselle,
welcher das Maschinenbauwesen noch
erlernen will, sucht entl. reiche-
Stellung. Off. an **S. Belisch,**
Posen, Friedrichstr. Nr. 16, erbeten.

Ein beim Gericht als Protokoll-
führer u. verordneter Dolmetscher viele
Jahre beschäftigt gewesener, seit der
Reorganisation im Anwaltsbureau
thätiger

Bureauvorsteher
sucht als solcher Stellung. Offerten
unter **A. B. 4.** dieser Ztg. erbeten

Zum 1. Juli suche ich einen älte-
ren, lebigen, deutsch und polnisch
sprechenden, einfachen

Wirtschaftsbeamten.
Gehalt v. Jahr M. 300 nebst
Kost und Wäsche.

Eduard Krochmann.
Mogilno.

Ein Lehrling
findet in meinem Expeditions-Ges-
chäft per bald Stellung.

L. Weil, Lissa i/P.

Ein nüchtern, tüchtiger Stell-
macher findet Engagement.
Don. **Golencin bei Posen**

Sehr geübte Klebmaschinen können
sich melden bei
Stomowka, Wilhelmstr. 26.

Eine Bedienungsfrau
kann sich melden Wienerstr. 2,
I Etage links

Ein junger Mann, Hamburger,
gelernter Küfer, sucht Arbeit irgend
welcher Art. Off. Off. erbitten
B. Hansen, Reimertstr. Nr. 9 bei
Frau Ww. Wartsch, II. Et.

G. L. DAUBE & Co.
Central-Annoncen-Expedition
der deutsch. und ausl. Zeitungen.
Central-Bureau: Frankfurt a. M.
Ferner: Berlin, Köln, Dresden,
Hamburg, Hannover, Leipzig, London,
München, Paris, Stuttgart, Wien.
Prompte Beförderung aller Art.
= Anzeigen =
Bekanntes liberaler Bedingungen.
Bei größeren Aufträgen
Ausnahmepreise.
Annoncen-Monopol der
bedeutendsten Journale des
Auslandes.

Bureau in Posen: Friedrichsstr. 31.
Commiss. Comptoir zc. gesucht.
A. Frosche, Berlin, Friedrichs-
bergstr. 6.

Zwei Förster, ledig und verh.,
polnisch sprechend, suchen sofort
Stellung. Empfehlungen und Zeug-
nisse gut, u. Chfr. **A. B.** durch die
Exped. d. Pos. Ztg.

Ein Knabe, welcher Lust hat, das
Barbier-Geschäft zu erlernen, kann
sofort eintreten, Posen, Döhr. 14,
bei **Anders, Barbier.**

Ein Dienstmädchen
findet sofort Stellung bei
S. Gorst, Markt 66.

Schäfer, Schmiede, Gärtner, Kutcher
u. gute Annahmen empfiehlt
Gybert, Breitestr. 23.

Eine f. Frau (alleinstehend) sucht
Beschäftigung in Häusern zum Ausbess. Zu
erfr. Frau **Bor, Kl. Ritterstr. 9.**

Stellen-Gesuch.
Ein Wirtschafts-Inspektor, 27
J. alt, b. Sop. mächtig, i. v. 1. Juli c.
and zw. Stellung. Gef. Offerten u.
D. 8 postl. Sulcin M. B. erb.

Ein militärr. unverb., deutsch
u. poln. sprechender Landwirth mit
guten Zeugn. sucht bei bescheidenen
Ansprüchen zum 1. Juli c. als erster
Beamter oder Verwalter eines Gutes
Stellung. Offerten erbitte **A. B.**
30 postl. Ggn

Eine Wirthin,
hauptsächlich mit der Restaurations-
küche vertraut, wird per sofort
gesucht.

Meldungen und Gehaltsansprüche
bitte an **Hotelbesitzer Bethke,**
Mogilno, zu senden.

Ein herrschaftl. Diener
mit guten Zeugnissen verheirathet, wel-
cher auch mit Pferden Bescheid weiß,
sucht Stellung. Näheres durch
Frau Rittmeister Becker
in Dentschen.

Für meine Specta-fabrik
Eiserne Pumpen aller Art
Abessinier Brunnen, Leitungs-
röhren zc.

suche einen tüchtigen Agenten
bei hoher Provision und würde
Commissionslager

geben.
Carl Blasendorf, Berlin,
Grüner Weg 13.

Ein Feldmesser-Gehilfe
oder Cleve

findet dauernde Beschäftigung. Mit
Katasterarb. vertr. haben Vorzug.
Antritt sofort. Gef. Off. **M. B. 8**
an die Exped. der Ztg.

Für eine renomirte Weinhand-
lung und Mouffeng-Fabrik wird
ein tüchtiger Agent

gesucht, welcher die Provinzen Schlei-
sen und Posen regelmäßig bereist.
Adressen unter **X. Y. Z. 26433** an
die Expedition dieser Zeitung.

Ein junger Mann
mit guten Zeugnissen findet bei 300
Mark Gehalt und freier Station
zum 15. Mai c. in meinem
Bier-Verlags-Geschäft

dauernde Stellung.
Werber aus dem Brausach wer-
den bevorzugt.

J. Grubn,
Marienwerder.

Ein j. Mann, der mit der
Holzbranche,

Corresp. und Aufschreibung vertraut,
mird für mein hiesiges Bau- und
Ruhholzgeschäft per sofort, oder auch
für den 1. Juli verlangt.

S. Bernstein,
Inowrazlaw

Restaurant
Zerzher Wassermühle.
Tagtäglich früh Morgens von 4
Uhr ab verabreiche ich frisch von der
Ruh gemolkene Milch. R. Kalisch.

Familien-Nachrichten.

Durch die Geburt eines munteren
Sungen wurden hoch erfreut
Ludwig Rawitz und Frau,
geb. **Goetz.**

Gnesen, 29 April 1883.

Unser College, Herr

Linnemann,

ist am 28. April cr. gestorben. Wir

betrauern in dem Dahingegangenen

einen treuen, biederen und gewissen-

haften Mitberather, dessen Andenken

uns werth bleiben wird.

Der Vorstand

des Handwerker-Darlehns-

Vereins.

In Folge meiner Beilegung von

hier nach Tarnowitz, sage ich allen

Koll-gen, Freunden und Bekannten

ein herzliches Lebewohl.

C. Chribek nebst Frau.

Kal. Lokomotivführer.

M 2. V. A. 7 1/2 Bmtw. III.

Deutscher Beamtenverein.

Mittwoch den 2. d. Mts.:

Ordentl. Monats-Versammlung.

Geldschranke!!!

neu

patentirt, gegen Feuer und

Einbruch bewährt, empfiehlt

in größter Auswahl zu bil-

ligsten Preisen die Haupt-

Niederlage von

Moritz Tuch,

Posen, Breitestr. 18b.

Reihe (u. passend an allen Plätzen

das Bureau „Kriga“ (älteste In-

stitut) in Berlin, Weisenburgerstr.

12. Statuten f. Damen u. Herren

werden gut versiegelt gegen Brief-

malen versandt.

Ein großer Hund,

dänische Bull-dogge, 1 Jahr alt, ist

billig zu verkaufen. Näheres bei

Herrn Wirth, St. Lazarus Nr. 8.

Ein Jagdhund,

langhaarig, schwarz, auf der Brust

weißen Streifen, hat sich eingefunden

und kann gegen Intention- und

Futterlofen in Empfang genommen

werden. Das Nähere Schulzenamt

Jerance.

Ein Trauring, geschmiedet mit H.H.

1880, ist am 27. April auf dem Sa-

viehplatz verloren gegangen. Der

Finder wird ersucht denselben gegen

Belohnung abzugeben Friedrichstr.

Nr. 24 im Hofe vortreten.

Mit dem 1. Mai c. eröffne ich in

Mogilno eine

Conditorei nebst

Restaurations

und empfehle zu billigen Preisen

dem hohem Publikum ausserordent-

Gebäde, Speisen, Weine,

Getränke u. f. w.

Alle Bestellungen von außerhalb

werden auf's Prompteste effectuirt.

Mieczislaus Kamiński.

Simon,

Friedrichstraße 30.

Kräftigen Mittagstisch in be-

kannter Güte à 70 Pf. (Abonnement

60 Pfg.)

Abendbrot von 6 Uhr an 30 Pf.

Heute nochmals Riesen-

Eisbeine

und hochfeines Lagerbier von

A. Sagger.